

Anton Goering (1836–1905) **Ornithologe, Naturaliensammler und Maler**

Mit 12 Abbildungen

RUDOLF PIECHOCKI

Vor 100 Jahren erschienen die letzten Lieferungen eines großformatigen Prachtwerkes „Vom tropischen Tieflande zum ewigen Schnee. Eine malerische Schilderung des schönsten Tropenlandes Venezuela“.

Nach diesem Zeitraum erscheint es durchaus berechtigt, an den bewundernswerten Lebensweg dieses außergewöhnlichen Mannes zu erinnern, der gewissermaßen aus eigener Kraft vom Volksschüler nach einer Ausbildung in Leipzig und London als Zeichner und Maler zum Professor aufstieg.

Jugendjahre

GOERING wurde am 18. September 1836 zu Schönhaide bei Schmölln im Altenburgischen geboren. Die örtliche Volksschule besuchte er von 1842–1850. Der Vater war Mechaniker, zugleich aber auch ein eifriger ornithologischer Sammler und Präparator, der seinen Sohn zu Beobachtungen in der freien Natur anregte und ihn das „Ausstopfen“ von Vögeln lehrte.

Am 7. September 1850 entstand auf das Betreiben eifriger Männer in Crimmitschau ein „Ornithologischer Verein des Pleißengrundes“. Zu den Mitgliedern des Vereins gehörten auch Mechaniker GOERING in Schönhaide bei Schmölln und ANTON GOERING jun. eben daher (HILDEBRANDT u. HEYDER 1933).

Durch den Bäckermeister CARL OBERLÄNDER aus Greiz, der mit GOERINGS Vater eng befreundet war, wurde sein Sohn beim Vogelpastor CHR. L. BREHM [1], dem Altmeister der Ornithologie und Vater des Schöpfers des „Thierlebens“, ins Pfarrhaus eingeführt.

Lassen wir GOERING (1896) über seine eindrucksvollen Erinnerungen an diesen Besuch selbst berichten: „Durch meinen Vater, welcher auch in Renthendorf gewesen war, selbst sammelte und ausstopfte, war ich bereits einigermaßen mit der Vogelwelt Deutschlands bekannt und hatte schon als kleiner Knabe viel vom ‚alten Brehm‘ gehört – er wurde schon damals so genannt – und sein Buch ‚Die Vögel Deutschlands‘ kennen gelernt“.

Als GOERING schon eine gewisse Fertigkeit im „Ausstopfen“ erworben hatte, lud ihn der biedere OBERLÄNDER ein, für ihn eine Reihe von Vögeln aufzustellen. Als Hauptbelohnung dafür stellte ihm der vielbeschäftigte Bäckermeister einen Besuch beim alten BREHM in Aussicht. Man kann den 14jährigen GOERING verstehen, wenn er schreibt: „Meine Spannung und Sehnsucht war nun auf das höchste gestiegen und mein Herz schlug, als wir beide eines Nachts 1 Uhr im Jahre 1850 von Greiz, natürlich auf Schusters Rappen bis vor die Stadt aufbrachen, nachdem Oberländer bis 12 Uhr mit der Bäckerei zu thun gehabt hatte.“

Niederrenthendorf liegt 8 Stunden von Greiz entfernt im Altenburgischen Westkreise in einem reizenden Thale, von Wald und Feld umgeben. Diesen Weg hatten wir beide zu Fuß zurückgelegt, als wir noch ziemlich zeitig am Morgen das Pfarrhaus betraten. Noch heute steht das Bild des alten Brehm lebhaft im Geiste vor mir und ich möchte sagen, daß mir die ersten Worte dieses vortrefflichen Mannes noch in den Ohren klingen, welche er zu mir sprach, als mich ihm Oberländer mit den Worten vorstellte: ‚Siehste Onton, des is der Monn

Deiner Seele, nach dem Du Dich so lange gesäht hast. 'Es war auch für mich gewissermaßen eine Lebensepoche, und alles, was ich hier erlebte, prägte sich mir für das ganze Leben ein ... Sein liebevolles Entgegenkommen ermunterte mich und gab mir Mut, das Schweigen zu brechen, als er uns sogleich eine Reihe Vogelbälge vorlegte, deren Namen ich ihm sagen konnte, und wie groß war seine Freude, als ich ihm sagte, daß ich die Abbildungen in seinem Buche 'Die Vögel Deutschlands' alle nachgemalt und viele im Freien beobachtet habe. Nun zog er mich erst recht an sich heran und fuhr in dem Gespräch mit einer unbeschreiblichen Begeisterung und Stimmkraft fort, wie ich es noch nicht erlebt hatte ... Nun dachte er allerdings in seinem Eifer gar nicht daran, uns eine Stärkung, der wir nach so langem Marsche bedurften, anzubieten, bis seine liebenswürdige Frau und seine leider zu bald verstorbene reizende Tochter ihn daran erinnerten, daß wir von den vielen Vogelbälgen wohl kaum unsern Hunger stillen könnten ... Er unterließ seine Erläuterungen nicht und auf dem Tische war kaum ein Plätzchen unbelegt von Vogelbälgen, doch ließ er zu, daß wir uns stärkten, sagte aber mit großem Humor, daß wir ja zu Hause auch essen könnten, hier müßten wir die kurze Zeit ganz der Vogelwelt und ihm widmen! Fliegend vergingen die Stunden in dem gastreichen Pfarrhause, ich nahm eine Anregung für das ganze Leben mit mir und war glücklich, als mich Brehm einlud, auf mehrere Tage wiederzukommen, was ich auch ein Jahr später treu befolgte.

Bei meinem zweiten Aufenthalte, ein Jahr später (drei volle Tage), hatte mir der alte Brehm mein Bett in einer kleinen Dachkammer angewiesen, wohin er mich abends spät begleitete und dort, da in diesem Raume ebenfalls viele Kisten mit Vogelbälgen waren, noch länger docierte, bis er endlich mit den Worten: 'Gute Nacht, junger Freund, Sie sind, Du bist nämlich müde', das kleine Gemach verließ. ... Wir unternahmen auch Ausflüge in die Umgebung und besonders an die ornithologisch interessanten Teiche. Viel konnte ich dabei lernen, denn auf alles wurde aufmerksam gemacht und erläutert."

Durch eine Empfehlung von Prof. J. H. APETZ in Altenburg übersiedelte der inzwischen 17 Jahre alte GOERING im Jahre 1854 nach Halle/S., wo er unter Prof. BURMEISTER [2] als Präparator und Konservator am zoologischen Museum der Universität arbeitete. Wegen seines Geschickes und Fleißes zollte BURMEISTER ihm alle Anerkennung. Diese interimistische Stellung brachte GOERING monatlich 10 Taler ein.

„Im Jahre 1855“, berichtet GOERING (1896), „schickte mich Burmeister nach Renthendorf (zu meiner großen Freude), um aus den bedeutenden Vogelsammlungen, welche A. E. Brehm [3], der inzwischen von Nordostafrika zurückgekehrt war, mitgebracht hatte, für das Halle'sche zoologische Museum eine Reihe von Bälgen auszuwählen.“ Nach einem am 14. Mai 1855 von BURMEISTER an Chr. L. BREHM gerichteten Brief war dieser mit der Auswahl ganz zufrieden und bat um Ausstellung einer Rechnung über 30 Taler.

In seinem Bericht führt GOERING weiter aus: „Als ich dem alten Brehm mitteilte, daß mich Burmeister im nächsten Jahre (1856) als Präparateur, Zeichner und Sammler mit nach Südamerika nehmen werde, stieg des alten lieben Herrn Begeisterung auf das höchste und es sollte nun sofort ans Vogelbalgen gehen. Es war indes nicht gleich ein Vogel zur Hand“. BREHM nahm daraufhin — kurz vor einer Taufe — die Flinte zur Hand und schoß auf dem Friedhof neben der Kirche eine Goldammer. Diese präparierte er nach GOERINGS Schilderung mit einer fabelhaften Schnelligkeit, wobei es an Belehrungen für ihn nicht fehlte.

Erst im Oktober 1895 kam GOERING „seit jener schönen Zeit, wieder nach Renthendorf, und eigentümliche, wehmütige Gefühle bedrückten mich, als ich meiner Frau die Plätzchen zeigte, wo ich mit dem alten Brehm und seiner Familie so glückliche, unvergeßliche Stunden verlebt hatte ...“

Aufenthalt in Südamerika

BURMEISTER verabschiedete sich zu seiner zweiten Südamerikareise bereits am 17. Juli 1856 aus dem Museum unter Beisein des Rektors JACOBI von seinen bisherigen Untergebenen und fuhr mit einem englischen Schnelldampfer nach Rio voraus. GOERING und mit ihm auch die beiden Söhne BURMEISTERS folgten auf dem Segelschiff „Dorothea“ nach. Die erste

Eintragung in sein Tagebuch von 1856 bis 1859 lautet: „Am 20. Sept. mit dem Schnellzug von Halle abgereist, morgens $\frac{3}{4}$ 8 Uhr. Abends $\frac{3}{4}$ 9 Uhr waren wir in Hamburg.“ Es folgen viele Einzelheiten über die Seereise. Auf GOERINGS zeichnerisches Talent weist die erste Skizze im Tagebuch hin: „Die Insel Helgoland aus der Ferne gesehen.“ Seine überwiegend ornithologischen Ambitionen spiegelt unter anderem die Beschreibung und Skizze von Kopf und Fuß eines Sturmvogels wider, der auf dem Segelschiff gelandet war. Was den für die Schönheiten der Natur empfänglichen GOERING bewegte, belegen folgende Sätze: „Ich darf mich nun wohl zu den Glücklichen zählen, noch im jugendlichsten Alter, wenn auch nur zunächst oberflächlich einen Blick in die Tropenwelt gethan zu haben. Unvergesslich wird mir der Augenblick bleiben, als ich im Jahre 1856 als Dr. Burmeisters Begleiter, nach sieben Wochen langer Seefahrt am 19. November die Küste Brasiliens vor meinen Augen auftauchen sah, und zwar landschaftlich das schönste Küstenbild des ganzen Brasiliens, Rio de Janeiro! Es war zuviel des Schönen, was sich mit einem Male vor dem staunenden Auge gleichsam aus dem Meere erhob. Nie werde ich den Ausspruch Burmeisters vergessen, den er that, als wir den Gipfel des 2000 Fuss hohen Corcovado sahen: „Junger Mann, nun können Sie sagen, Sie haben das Schönste der Welt gesehen“. Er fügte auch gleich streng hinzu: „Dazu sind Sie noch gar nicht reif“, was ich sehr wohl fühlte“. Nach wenigen Wochen, welche sie in der herrlichen Umgebung Rios verweilten, ging es am 1. Dezember 1856 nach Süden, um Uruguay und Argentinien kreuz und quer zu durchstreifen. Noch beeindruckt von den malerischen Landschaften um Rio trat den Reisenden bei der Annäherung an die Mündung des Rio La Plata das denkbar einförmigste Küstenbild entgegen. Schon weit außerhalb der Tropen dehnten sich hinter dem flachen Küstenstreifen die Campos von Uruguay und die Pampas von Buenos Aires bis zur scheinbaren Unendlichkeit aus. GOERING stand betroffen auf dem Deck des Schiffes, welches die Anker fallen ließ, kaum glaubte er in Südamerika zu sein, so unendlich groß war der Abstand zwischen hier und dem unvergleichlichen Rio de Janeiro. Danach ging es quer durch die Pampas nach Mendoza, die Umgebung dieser Stadt bildete das Arbeitsfeld, über dem sich in weiter Ferne im Westen die mächtigen Cordilleren der Anden aus der meerähnlichen Ebene emporhoben. „Jeden Tag“, erinnerte sich GOERING, „hatte ich bei unseren Ausflügen die grossartig schönen Cordilleren vor mir, konnte auch in dieselben eindringen, um zu sammeln und die charakteristischen Punkte zu malen, so vor allem den höchsten Schneegipfel Amerikas, den Aconcagua, mit seiner gewaltigen Umgebung.“ Mit welchem Eifer GOERING der Vogeljagd oblag, beweisen die mit Skizzen versehenen Beschreibungen der erlegten Vögel (Abb. 1, s. S. 168/169). Bezeichnend für seinen Eifer ist auch folgende Eintragung: „Es gelingt mir bis zum 4. Mai 6 Stück von den Kolibris zu schießen die der Hr. Prof. so sehr wünschte und meinte ich sei nicht im Stande welche zu erlegen, weil dieselben so ungeheuer schnell sind, aber ich habe sie doch geschossen, wäre er anwesend gewesen würde es mir durch seine Unzufriedenheit und üble Laune, woraus ungünstige Befehle entspringen, vielleicht nicht gelungen sein, einen derselben zu bekommen.“ Schon in Montevideo trennte sich GOERING von BURMEISTER, obgleich er ganz mittellos im fremden Land dastand. Der letztere hat ihn in so ehrenrühriger Weise behandelt, daß er ihm zeigen wollte, er könnte auch ohne ihn fertig werden. Die Verlegenheit war in der Tat auf BURMEISTERS Seite, welcher bald auch von seinem ältesten Sohn verlassen wurde. An zwei Franzosen, die er daraufhin als Präparatoren engagiert hatte, erlebte er wenig Freude, so daß er froh war, als GOERING in Mendoza wieder zu ihm stieß, nachdem er sich selbst das Geld zu dieser weiten Reise verdient hatte. Es war für ihn von Nutzen, daß er vom Vater die Kunst der Herstellung von Spazierstöcken gelernt hatte und auch in der Lage war, Holzschnitzereien anzufertigen. BURMEISTER war froh, GOERING wieder an seiner Seite zu haben. BURMEISTER gab sich von da an freundlicher, er wußte, mit wem er es zu tun hatte. Innerlich hatte GOERING mit BURMEISTER völlig gebrochen, doch erfüllte er seine Pflichten. Bezeichnend für BURMEISTERS Einstellung seinen Untergebenen gegenüber ist auch die Tatsache, daß er in seinem großen Reisewerk nicht ein anerkennendes Wort für seinen Gehilfen übrig hatte. Schließlich verdankte er GOERING das Zustandekommen wichtiger Teile seiner Sammlungsausbeute.

Synallaxis striaticeps, Nob.

Augen rauhhaarig; Ohrschilde braun mit
 violetten Punkten; Hintergrün. J. L. 16 Cent.
 Corrientes.



Ohrschilde rauhhaarig; Hintergrün
S. striaticeps, Nob.

Synallaxis ruficauda, Vieill.

Alte aquila areolaris, Azara;
 Opetiorquias inundatus, Temm.
 Augen braun; Ohrschilde braun; Hintergrün;
 ganze Länge 17 Cent. Corrientes.

Synallaxis albiceps, Nob.

Ohrschilde gelblich weiß; Ohrschilde dunkelbraun;
 Hintergrün mit violetten Punkten; Hintergrün
 braun; Hintergrün rufbraun; Hintergrün hell
 braun; Hintergrün rufbraun; Hintergrün
 rufbraun. J. Länge 17 Cent.
 In den bolivianischen Cordilleras.

S. acythaloides, Vieill.

Ohrschilde wie Hintergrün; Hintergrün;
 J. L. 16 Cent. Längste der größten Art
 in Südamerika.

Abb. 1. Aus GOERINGS Tagebuch von 1856, Seite 106 u. 107. Ornithologische Notizen über

S. leucorhynchos, Nob.
Patagonien.

S. humicola, Kittlitz.

Oben dunkel blau, unten weiß, Augen braun, Linsen
blau. Gl. 16 1/2 Cent. Europäer in einem großen
Zfl. von Patagonien. Von D'Arb. nur einzelne
beobachtet.

S. ruficapilla, Vieill.

Cola aquila Vieill. Azara.

Oben dunkel, unten weiß, Augen braun, Linsen grünlich
gelb. Länge 15 Cent. Von D'Arb. in Corrientes
und in Bolivia gefunden.

S. Magini, Nob.

Cola aquila parte de color negro, Azara.



Oben dunkel und unten
weiß, Linsen grünlich
gelb. Länge 15
3/4. Von D'Arb.
in Patagonien.

Von D'Arb. beobachtet von D'Arb.

Oben dunkel, unten weiß. Augen braun, Linsen gelb.
Oberer gelber Streifen dunkel blau, In montförmig
blau und der Rest blau; Augen gelb;
Unterstreifen blau. Oberstreifen weiß, Linsen
weiß; Linsen gelb. Von Azara in
Paraguay gefunden.

erlegte Buschschlüpfer (*Synallaxis*), die zur Familie der Töpfervögel (*Furnariidae*) gehören

Bemerkenswert ist GOERINGS Eintragung in das Tagebuch am 2. Januar 1857: „Prof. Burmeister ist auf der ganzen Reise sehr unwillig und sagte mir es sei ihm recht wenn ich nach Europa reisen wolle. Dann die Abreise mit dem jungen Hr. Burmeister nach Canelones um dort Vögel zu sammeln. Wir haben 90 Stück zusammen gebracht, welche alle von mir präpariert sind, vom Dienstag zum Sonnabend. Am 16. Rückreise nach Montevideo. Nach dem ich mir während meines Aufenthaltes in Canelones meine Stellung zu Prof. Burmeister geklärt hatte und mir das Zusammensein mit seinem Sohn unerträglich geworden war, entschloß ich mich, dem Hr. Pr. B. zuzusagen, daß ich mich entschlossen habe mit ihm zu reisen und glaubte Ihren Äußerungen nach, Ihren Wunsche entsprechend zu handeln. Er antwortete mir, gut, ja sehen Sie, und wir waren getrennt, ich ging, wünschte Ihm gute Reise und was ich dachte sagte ich nicht.“ An anderer Stelle fährt GOERING fort: „Am 22. Sept. reise ich wieder mit dem Hr. Prof. nach Paraná um noch 8 Tage bei ihm zu sein und dann die Rückreise nach Europa anzutreten; hiermit ist nun Schießen und Sammeln zu Ende und ich muß es bald wieder sehen.“ Trotz der trüben Erfahrungen zeigt sich hier, daß GOERING insgeheim bereits Pläne für ein eigenes unabhängiges Unternehmen im Kopf hatte, über die Rückreise mit einem Teil der Ausbeute berichtet GOERING unter anderem: „Am 5. Okt. 1858 werden Segel aufgezoogen und das Schiff setzt sich in Bewegung. Bei der Überfahrt sehr viel stürmisches Wetter. Heute am 24. Dez., heil. Abend, wir bringen ihn noch auf dem Wasser zu, wir sehen den ganzen Tag die Küste Englands. Den 2. Jan. 1859. Wir liegen auf der Elbe vor Anker ungefähr eine Meile von Glückstadt. Am 3. Januar. Wir gelangen am Abend mit gutem Wind nach Hamburg. Am 4. morgens gehe ich an Land und besuche die Frau Prof. Br., ich werde sehr freundlich empfangen. Den 5. reise ich nach Halle zurück, auch hier werde ich sehr freundlich von Hr. Geh. Bothe empfangen. Am 8. gelange ich zu den Meinigen und finde leider meinen lieben Vater im Krankenbett.“ Das sind die letzten Eintragungen im Tagebuch, nach der Rückkehr aus Südamerika. Vom 15. März 1859 an arbeitete er wieder für das Zoologische Museum der halleischen Universität. Als BURMEISTER von der zweiten Reise in Halle eintraf, bat GOERING um seine Entlassung, weil ihn dieser für seine Privatinteressen gewinnen wollte (TASCHENBERG 1894). Über seine Erlebnisse in Uruguay und Argentinien berichtete GOERING erst 3 Jahrzehnte später in mehreren von seiner Hand illustrierten Publikationen (s. Literatur). Sein Tagebuch enthält ferner eine nicht veröffentlichte „Kurze Übersicht der in der Nähe der Stadt Mendoza beobachteten und gesammelten Säugethiere und Vögel“ (Abb. 2).

Ausbildung in Leipzig und London

Nach den hinter ihm liegenden erfahrungsreichen Jahren in Südamerika entschloß sich GOERING, seine Allgemeinbildung — er hatte ja lediglich die Dorfschule besucht — zu vervollkommen. Zu diesem Zwecke nahm er drei Jahre Aufenthalt in Leipzig, um auf der Akademie sein Talent im Zeichnen und Malen auszubauen. GOERING studierte seit 1860 namentlich unter dem Bildhauer H. KNAUR. Auf das Eifrigste war er bestrebt, seine Wissens- und allgemeinen Bildungslücken zu beseitigen. „Wir dürfen mit Sicherheit annehmen“, berichtet HASE (1936), „daß er auch bei Poeppig, dem berühmten Südamerika-Forscher, gehört hat, welcher bis 1868 in Leipzig das Zoologische Institut leitete.“ Auf Grund seines Fleißes und seiner trefflichen Leistungen erhielt er von Altenburg aus das LINDENAU-ZACHSsche Reisestipendium, das ihm Mittel zu einem Studienaufenthalt im Ausland verschaffte. 1864 ging GOERING nach London, um sich bei dem damals berühmten Tiermaler JOSEPH WOLF,^[4] der als größter dieser Zunft des 19. Jahrhunderts galt, weiter auszubilden.

Dieser schrieb GOERING in sein für die Reise nach Venezuela vorgesehenes Tagebuch:

„Kannst du nicht allen gefallen
 durch deine That und dein Kunstwerk,
 mach es wenigen recht
 vielen gefallen ist schlimm
 zur freundlichen Erinnerung
 London den 2. September 1866 J. Wolf“

77
Kurze Übersicht

In der Nähe der Stadt Mendoza
beobachteten und gesammelten Säugethiere
und Vögel.

Das Bräutlein kommt in der Prov. Mendoza,
nicht aber sehr nahe der Stadt, ^{von} der jagenden
amerikanischen Zingis, (die Unga) der jagend (das
Länen genannt). *Canis azarac* kommt ganz in
die Nähe der Stadt und ist sehr gemein.
Der Eluan, (*Galiotis barbara*), wird aber selten
gelesen. Das Dinkeln (Mephitis suffocans)
ist sehr häufig und wird den fürwahrnehmend die
jeden übale Jagd oft sehr für Last.

In der Sierra de Mendoza kommt das Guanaco
vor, ist selten ab jagend einmal in der Ebene
südtropfen. Das Gabelhorn sieht man oft große
Gabelspitzen dieser Art die steilen Berg-
abstümpfen fürwahrnehmend.

Die Gabelhorn haben in drei Arten in Mendoza
kommen gelernt, nämlich, *Dasyptes villosus*
(Peludo) und einen etwas kleineren Art
namentlich sehr ähnlich, kommen fürwahrnehmend
vor. Man heißt beide Arten fürwahrnehmend, in
Mendoza auf dem Maehle. Auf kommt
der kleinere *Chlamyphorus tomucatus* fürwahrnehmend
vor, jedoch nicht ganz in der Nähe der Stadt, in
der Prov. L. Luis soll er ebenfalls vorkommen.

Abb. 2. Aus GOERINGS Tagebuch von 1856, Seite 27. Erste Seite eines unveröffentlichten Manuskriptes:
Kurze Übersicht der in der Nähe der Stadt Mendoza beobachteten und gesammelten Säugethiere und
Vögel

Als GOERING in London Venezuela als ein Feld vorschlug, wo noch erfolgreich gesammelt werden könne, erhielt er 1866 durch die Fürsprache seines hochverehrten Gönners Dr. SCLATER [5], Sekretär der Zoologischen Gesellschaft in London, den ehrenvollen Auftrag, eine Forschungsreise nach Venezuela zu unternehmen. Damit erfüllte sich GOERINGS Wunsch, länger selbständig in den Tropen reisen zu können, denn zu seinen Lieblingsgedanken gehörte ein Aufstieg vom tropischen Tieflande zum ewigen Schnee durchzuführen, was in Venezuela möglich war.

Reise nach Venezuela und Aufenthalt im Lande

GOERING verließ England am 18. September 1866, an seinem 30. Geburtstag. Das bei der Ausreise 1866 begonnene und 1870 beendete Tagebuch umfaßt 40 eng beschriebene Seiten. Die Fahrt nach Südamerika verlief im Herbst sehr stürmisch, so daß GOERING auch seekrank wurde. Wahrscheinlich wieder auf den Beinen schrieb er ins Tagebuch: „Den 10. Nov. Abends. Seit dem 1. Nov. sind wir prächtig vorwärts gekommen und sahen endlich heute nach 3 Uhr nachmittags die Insel Tabogo im Westen aufsteigen. Schon seit einigen Tagen umfliegen unser Schiff einzelne Seevögel, die nur die Nähe des Landes erkundeten und heute vormittag schon sahen wir große Gesellschaften jagend über der weiten Meeresfläche. Ich bemerkte unter ihnen am meisten Cormorane und Sula, die mit großer Schnelligkeit den Fischfang betrieben. Am 28. Nov. Abreise von Trinidad an Bord eines kleinen Schoners von 28 Tonnen.“ Kurz nach seiner Ankunft am 30. November des gleichen Jahres in Carupano brach daselbst eine der dort fast chronisch gewordenen Revolutionen aus, was seinen Plänen hindernd entgegentrat. Erst nach jahrelangem Aufenthalt sollte sein Wunsch, den lang ersehnten Anstieg auf die Cordilleren von Mérida auszuführen, in Erfüllung gehen.

Venezuela ist geographisch gesehen deshalb so aufregend interessant, weil man in diesem Land fast jede Landschaft findet. Mehr als 1000 Flüsse entwässern Venezuela, das damit zu den wasserreichsten Ländern der Erde gehört.

„Acht Jahre lang (1867 – 1874) weilte ich“, berichtet GOERING, „in diesem schönen Lande, wovon mehrere auf die Cordillerenwelt entfallen. In dieser Zeit erlebte ich drei Hauptrevolutionen und eine große Zahl sogenannter Revolutionchen (Revolutioncitas genannt).“ Die durch dieselben erzwungenen Pausen benutzte der Forschungsreisende zur Ausführung seiner Reiseskizzen. Er nahm seinen Aufenthalt in den Küstenstädten, wo er im Kreise von Landsleuten schöne Stunden verlebte (GOERING 1893).

Mit großem Enthusiasmus und ebensolchen Tatendrang begann GOERING seine Arbeit. Die Eintragung ins Tagebuch vom 12. Januar 1867 lautet: „Seit meiner Ankunft in Carupano habe ich die Umgebung nach allen Richtungen, so oft es das Wetter erlaubte, besucht. Bis heute besitze ich 64 Vögel, 30 verschiedene Arten von Seemuscheln, 7 Landschnecken u. eine Anzahl von Insekten.“

Unter dem 14. Februar 1867 steht geschrieben: „Heute, mit schwer gepackter Jagdtasche u. dem Gewehr, wie mit dem hier unvermeidlichen großen Messer belastet, gehe ich zu Fuß nach den Minen des Dr. Segar. Sehr heiß brennt die Sonne u. ich schwitze gehörig bei dem Besteigen der Berge.“ Nur wer schon selbst unter tropischen Bedingungen jagend gesammelt hat, kann ermessen, welche Willenskraft zu dieser Tätigkeit gehört.

Die gedankliche Verbindung des Forschungsreisenden zur Heimat spiegelt die Eintragung vom 9. März 1867 wider. Hier seine Worte: „Heute endlich die ersten Briefe von Europa erhalten. Welcher Festtag für mich! Wie froh bin ich, daß die Nachrichten alle so gut sind u. wie unendlich glücklich macht mich besonders der so schöne Brief von Maria. Ich fühle mich ermutigt u. angeregt. Es ist mir ein unbeschreiblich wohltuendes Gefühl zu wissen, daß daheim so viele Freunde u. Lieben an mich denken. Die Briefe sind zwar schon 2 Monate alt, aber doch erscheinen sie mir so neu, weil ich weiß, daß dieselben Gesinnungen, welche darin ausgedrückt sind, auch für mich herrschen.“

In seiner ersten Publikation schildert GOERING (1868) in allen Einzelheiten seinen am 10. Juni 1867 begonnenen Ausflug in die Guacharohöhlen der Provinz Cumana. Er wandelte auf den Spuren ALEXANDER V. HUMBOLDTS, der im September 1799 die Höhlen der Fett-

schwalme oder Guacharos (die Schreienden) entdeckt hatte, um diese aus eigener Anschauung kennen zu lernen. nachdem er die Guacharohöhle dreimal besucht hatte, inzwischen mit den Indianern des Tales vertraut geworden, galt es, weitere Höhlen zu erforschen. Als Führer wurde ein Chaymas-Indianer gewonnen, weil er der Patron der Höhle war und den Weg am besten kannte. Die Gruppe war mit Gewehren und großen Waldmessern bewaffnet. Drei der Indianer trugen einige wenige Nahrungsmittel, aus Salzfischen und Papelon (Rohzucker vom Zuckerrohr) bestehend, sowie mehrere Hängematten und Kochgeschirr. Viel Aufmerksamkeit schenkte GOERING der faszinierenden Landschaft z. B. mit folgenden Worten: „Gegen Mittag gelangten wir auf einen der höchsten Punkte ungefähr drei Stunden von Caripe. Die Vegetation war je höher wir stiegen immer großartiger geworden. Alle Berge, Täler und Schluchten sind mit Urwald bewachsen, der mehr oder weniger denselben Charakter hat, wie die ausgedehnten Wälder von Guyana.“ Nachdem ein Nachtlager errichtet wurde, erzählte der am Feuer kauernde Compadre Jagdabenteurer und nannte all die vielen Schlangen, welche er getötet hatte, da „ertönte plötzlich das Geschrei jener unheimlichen Nachtvögel, der Guacharos (*Steatornis caripensis*), welche die Höhlen bewohnen, in deren Nähe wir endlich, nach harten zwei Tagen langer Arbeit gelangt waren. Es machte einen unbeschreiblichen Eindruck auf mich, als ich ihr schrecklich klingendes Geschrei und Schnabelgeklapper im Freien hörte. Meine Spannung“, fährt er fort, „war auf das Höchste gestiegen. Nach Überwindung einer schwierigen Wegstrecke erblickten wir den Eingang in die sogenannte Cueva grande und bald deutliche Tropfsteingebilde. Viele Tausende der großen nachtschwalbenartigen Vögel wohnen in den dunklen Räumen — sie wurden durch selbst hergestellte Fackeln beleuchtet — die sich wie große unterirdische Tempel, Grotten und Galerien Stunden weit ins Gebirge erstrecken.“ Nach Besuch einer kleineren, aber noch schöneren Höhle bedauert GOERING, nicht mehr Zeit gehabt zu haben, die Höhlen genauer zu studieren. „Die Vorbereitungen zur Rückkehr waren am nächsten Morgen bald getroffen. Gürteltiere, von denen wir zum größten Teil während unseres Aufenthalts im Walde gelebt hatten, waren uns noch mehrere geblieben und auf demselben Wege, welchen wir unter Mühen und Regen zurücklegten, wurden noch mehrere Pfeifhühner getötet, so daß wir nach achttägiger Abwesenheit in Caripe mit reicher Jagdbeute wieder einzogen.“ Soweit auszugsweise der 1868 erschienene Bericht von A. GOERING aus Altenburg, das führte er im Titel dieser erlebnisreichen Reisebeschreibung an.

Recht aufschlußreich ist auch die zu seinem 31. Geburtstag erfolgte Eintragung in das Tagebuch: Sans souci bei Carácas am 18. Septbr. 1867 „Heute vor einem Jahr verließ ich London. Viel Trübes u. Schönes habe ich seitdem durchlebt! Hoch steht das Schöne über dem Trüben welches letztere mir nur durch vieles Unwohlsein, was mich hinderte mehr zu thun, als ich gethan, bereitet wurde. Oft vorzüglich, nur umgeben von der herrlichen Natur den unerwarteten nicht günstigen Eindrucks des tropischen Klimas und durchstreifte mit größter Anstrengung die reichen Landschaften am Golfe Criste u. Caripe. Ich fühle mich nun unendlich glücklich in dem Glauben, daß mich jene Mattigkeit durch Einfluß des Klimas u. eine ähnliche Krankheit wie die in Curupano kurz vor der Abreise vom Ort nicht wieder überfallen wird. Ich werde nun mit neuer Kraft u. Lust meine Arbeiten mit mehr Erfolg fortsetzen können, als im Orient von Venezuela ich es konnte!

Jetzt während ich diese Zeilen schreibe, denken die lieben Meinen in der Heimat gewiß mit besten Wünschen meiner; unsere Gedanken begegnen sich in diesem Sinne!“

Nach dem Erscheinen des ersten Artikels in der Zeitschrift „Globus“ erhielt deren Schriftleiter am 2. Oktober 1868 eine weitere Nachricht des rüstigen Naturforschers über seine Wanderung von Puerto Cabello nach dem Lago de Valencia — mit 238 km² ist er der zweitgrößte See des Landes — zugleich mit einer Anzahl in Farben ausgeführten, ungemein charakteristischen Typen von Chaymas- und Coro-Indianern. GOERING beschreibt darin vor allem den großartigen Anblick der Pflanzenwelt. Dagegen entziehe sich dem Reisenden weitgehend die Tierwelt. Man wandert oft lange Strecken ohne einen Vogel zu sehen, nur selten ertöne der laute Ruf eines Waldhuhns oder das Zwitschern kleiner Vögel. Unter solchen Umständen bleibt der Eindruck weit zurück hinter der Erwartung, die man sich machte, wenn man in europäischen Museen die zahlreichen Tierarten aufgestellt sah. Der

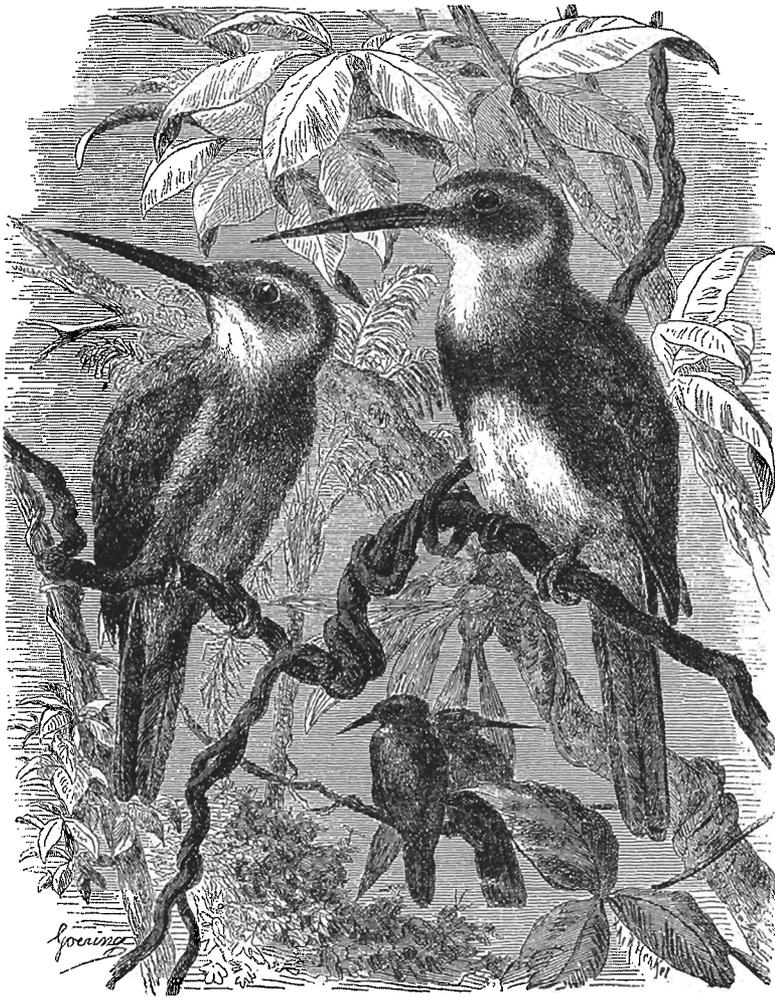
illustren Schilderung ist zu entnehmen, daß GOERING das Erlebte zugleich mit den Augen des Naturforschers als auch eines Malers gesehen hat. Folgendes Zitat bürgt für diese Annahme: „Dieses malerische Relief der großen Landschaft, diese große Mannichfaltigkeit in seinen Farben durch die Vegetation, die große Wasserfläche eines Binnensees, die Abwechslung der Ebene mit den Gebirgen und Hügeln, alles wird noch gehoben durch Momente ihrer Beleuchtung vom tropischen Himmel. Ich habe mit Entzücken den Aufgang der Sonne von hier aus beobachtet und werde nie in meinen Leben den großen Eindruck vergessen der verschiedenen Lichtwirkungen auf die oben skizzierte Landschaft ...

Ich sehe, daß es hier viel für den Zoologen zu thun gibt und gedenke vor November oder Anfang Dezember die Umgebung des Sees nicht zu verlassen; dann hoffe ich endlich die lange ersehnte Reise nach Mérida und San José de Cucatá antreten zu können.“

Mitte Januar 1869 schickte GOERING aus San Estéban ein ausführliches Schreiben an den Sekretär der Naturforschenden Gesellschaft Dr. HANNSS in Altenburg. Er bedauert darin vor allem, daß er durch die Revolution so viele Zeit für seine zoologischen Forschungen verloren habe, doch bot sich manches, was in anderen Zeiten nicht beobachtet werden kann. Bei seinem länger andauernden Aufenthalt in San Estéban glückte es ihm, eine wichtige botanische Aufgabe zu lösen, die er in London erhalten hatte, nämlich der Verbreitung des Tolu-Balsambaumes — eine der schönsten und größten Leguminosen — nachzuforschen und davon Früchte und Blüten zu senden. Nach Beschreibung der beiden Gebirgssysteme, in deren Ebene der große Binnensee liegt, fügt er seinen Ausführungen hinzu: „Ich kann sagen, lieber Freund, daß ich mit Stolz da oben auf den Bergen stand, zugleich aber auch mit einer gewissen unbeschreiblichen Rührung und mit der Dankbarkeit gegen das gütige Geschick, welches mich dahin führte.“ Danach schildert GOERING, wie sie unterwegs kampierten und sich ernährten: „Wir schliefen natürlich auf der bloßen Erde, ohne Dach oder sonstigen Schutz, weil wir keinen Regen fürchteten ... An dem schnell hergerichteten Nachtfeuer wurden zwei Affen gebraten, welche ich beim Eintritt in den Wald geschossen hatte, sowie mehrere Pfeifhühner (Penelope)“. Anfang Dezember 1868 kehrte der Forschungsreisende wieder nach San Estéban zurück. Zum Schluß berichtete GOERING in seinem Schreiben: „Meine Vogelsammlung enthält jetzt 300 Arten, worüber seiner Zeit durch die zoologische Gesellschaft (in London) näher berichtet werden wird. Die erste Sendung enthielt drei neue Arten, sie war aber aus einem Theile von Venezuela, der mehr den Charakter von Guyana trägt.“

Mit berechtigtem Stolz teilt er außerdem mit, daß ihm eine große Freude zu Teil wurde, so daß er nun im hohen Grade ermutigt sei, weiterzuarbeiten. Die zoologische Gesellschaft in London hatte GOERING am 19. März 1868 zum korrespondierenden Mitglied erwählt und dies mit Übersendung eines Diploms bestätigt. Abschließend führt er an: „Durch mannichfache Zeitverluste und Verlust der Sammlungen muß ich viel nachholen und kann deshalb über meine Rückkehr nach Europa noch nichts Bestimmtes sagen — jedenfalls wird sie nicht eher erfolgen, als bis die Resultate ganz befriedigend sind. Was angefangen ist, muß durchgeführt werden“.

Während GOERING für die Zukunft neue Touren plante, in Gebiete, die seines Wissens noch kein Zoologe betreten hatte, publizierte sein englischer Auftraggeber SCLATER 1868, 1869 und 1870 an Hand der übersandten Vogelbälge schon die ornithologischen Ergebnisse seiner früheren Reisen. Im Teil I dienten als Untersuchungsobjekte 173 Bälge von 126 tabellarisch mit Fundorten aufgeführten Species. Darunter befanden sich drei wahrscheinlich neu entdeckte Vogelarten. Über eine weitere 99 Arten umfassende Kollektion GOERINGS wird im Teil II berichtet. Der Tabelle folgen Anmerkungen über 12 Vogelarten, darunter die Beschreibung einer für die Avifauna Venezuelas neuen Tyrannenart. Teil III enthält 56 Vogelarten, die GOERING am See von Valencia erbeutet hatte. Zu Ehren des Entdeckers erhielt der Fahlacken-Glanzvogel den Namen *Brachygalba goeringi* (Abb. 3, 4). Im letzten Teil der wissenschaftlichen Veröffentlichungen, über die von GOERING bei einer vom 5. April bis 30. Oktober 1869 währenden Expedition in die Sierra Nevada von Mérida gesammelten 135 Vögel, werden 106 Arten angeführt. Darunter erwiesen sich 9 Formen als damals noch nicht beschriebene Species. Ob dieser zum großen Teil sehr interessanten Ausbeute erhielt die Graurückentangare den wissenschaftlichen Namen *Chlorospinus goeringi* (Abb. 4).



Brachygalba Goeringi.

Abb. 3. Fahlnacken-Glanzvogel, *Brachygalba Goeringi*. Von GOERING als neue Art gesammelt und gezeichnet. Aus GOERING (1897) Ornithologische Erinnerungen an Venezuela I

goeringi—*Brachygalba goeringi* P. L. Sclater & Salvin, 1869 . . . 32
Proc. zool. Soc. Lond., 1869 : 253, pl. 18. SYNTYPE, Adult male.
 Reg. no. 1888.8.21.89. Maruria, Lake of Valencia, Venezuela,
 8 Oct. 1868. Collected by A. Goering. Salvin-Godman Collection.
 The two other syntypes are in the collection.

goeringi—*Chlorospingus goeringi* P. L. Sclater and Salvin, 1871 . . . 51
Proc. zool. Soc. Lond., 1870 (publ. 1871) : 784, pl. 46. HOLOTYPE,
 Adult male. Reg. no. 1885.6.12.885. Paramos of Merida,
 Venezuela, 1870. Collected by A. Goering. Sclater Collection.

Abb. 4. Die im Typenverzeichnis des British Museum (Natural History) Vol. 1 Non-Passeriformes und Vol. 2 Passerines angeführten, zu Ehren von A. GOERING benannten Vogelarten.

Erfahrungen als Naturaliensammler und Maler

Die praktische Tätigkeit in den Tropen muß GOERING so nachhaltig beeindruckt haben, daß er nach mehr als 30 Jahren nach seiner Rückkehr aus Südamerika über dieses Thema in der Ornithologischen Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt 1897/98 in drei Fortsetzungen ausführlich berichtet hat. Den mit Erlebnissen versehenen Ausführungen fügte GOERING Zeichnungen über seine Präparations- und Malhütte im Urwald und Landschaftsskizzen mit Tieren bei. Einleitend stellte er fest, „wo das reichste Pflanzen- und Tierleben uns in Staunen und Bewunderung versetzt, ist es, wenigstens für den zoologischen Sammler, am schwierigsten seine Sammellust zu befriedigen, denn überall treten ihm ungeahnte Hindernisse entgegen“. Der botanische Sammler habe es dagegen wesentlich leichter, weil die Pflanzen nicht wie „gute“ Vögel schnell verschwinden können. Gelingt es dem Schützen, die oft tagelang gesuchte Seltenheit zu erlegen, dann stürzt sie meist in eine unentwirrbare Pflanzenmasse oder verschwindet in einer Schlucht. Gerade da, wo die üppige Pflanzenwelt des Tieflandes die meisten Tierarten birgt, ist das Sammeln am schwierigsten. Die Eingeborenen begriffen zum Beispiel nicht, nach einem kleinen erlegten Vögelchen stundenlang zu suchen, den man nicht essen kann. Seine beiden Indianer konnten die Zeit auch nicht erwarten bis er „das Feuer eröffnete“. GOERING lag zunächst daran, so lange wie möglich zu beobachten und zu skizzieren.

Da GOERING als Naturforscher sehr vielseitig tätig war, führte er außer einem Gewehr auch ein Schmetterlingsnetz sowie ein Skizzenbuch mit sich. „So haben Pinsel, Flinte und Netz immer volle Beschäftigung, und das Spiritusglas muß laufendes und kriechendes Getier aufnehmen.“ Die auch heute noch gültige Erfahrung, daß wesentlich mehr zu erreichen ist, wenn man an einer Stelle länger verweilt als wenn fortwährend herumgestreift wird, hat GOERING schon damals gemacht. Wichtig war auch der Umgang mit den als Hilfskräfte erforderlichen Eingeborenen.

Nach schwierigen Situationen, vor allem beim Nächtigen, konnten die guten Beziehungen nach dem Erlegen eines Hokkohuhnes, Braten am Spieß und Verspeisen sowie durch einen kräftigen Schluck Rum wieder vollständig hergestellt werden.

Bei allen Rasten wird natürlich sofort gesammelt und skizziert, manchmal gelingt es sogar, einen sogenannten „guten“ Vogel durch einen sicheren Schuß zu erbeuten. „Und wie groß ist dann die Freude, wenn es eine Seltenheit ist oder gar neu zu sein scheint.“ Alle Ausflüge in die Cordillera brachten in den meisten Fällen befriedigende, oft überraschend gute Sammelergebnisse. In der Cordillera von Mérida fand er allein zwölf neue Vogelarten.

Im Tale von Estéban machte GOERING auf einer Niederlassung ziemlich reiche Beute an besonders schönfarbigen Vögeln und Insekten, und da dieselben immer möglichst sofort präpariert werden müssen, benutzte er bei Talglicht die Abende zu dieser Arbeit, oder die Mittagszeit, wenn die Vogelwelt ihre Siesta hält. Er mußte dabei erfahren, daß das Abbalgen eines Trogons große Schwierigkeiten bereitet, weil die Haut dieses etwa hähergroßen Vogels ungemein dünn ist, so daß sie bei nicht ganz zarter Behandlung reißt und die Federn fahren läßt. Der Präparator kann sich nur mit Einlegen von Papier zwischen Haut und Muskulatur helfen, wenn er nicht jeden Augenblick gelöste Federn an den Fingern haben will. Im Gegensatz dazu haben Kolibris, trotz ihrer Kleinheit, eine verhältnismäßig starke Haut, so daß sie sich leichter präparieren lassen.

Zur Unterstützung seiner Sammeltätigkeit verteilte er Flaschen mit Spiritus, die gemäß seiner Instruktion mit Käfern gefüllt, gegen eine kleine Bezahlung, wieder abzuliefern waren. Auch Lichtfang wurde zusätzlich betrieben, indem man ein weißes Tuch aufspannte und die dagegen fliegenden Insekten auf sammelte.

GOERING stellte sich auch ein Halbindianer mit den Worten vor: — „Jo también sui naturaliste“ (Ich bin ein Naturforscher). Er hatte früher botanischen Sammlern als Begleiter gedient, die Beschäftigung war ihm daher nicht fremd. GOERING brachte ihm auch das Abbalgen von Vögeln und das Sammeln von Insekten bei, so daß er sich bei den Aufenthalten in Mérida als recht nützlich erwies.

Von Interesse ist wohl auch die Angabe von BREHM (1877) im 2. Band Säugetiere, daß er

von seinem Freund GOERING über das kleinste Gürteltier, die sehr seltene Schildwurf-Gürtelmaus, folgendes erfuhr: „Da die Leute das Abbälgen und Ausstopfen nicht verstehen, findet man Schildwürfe als Mumien in ihren Händen, und zwei solche Mumien erhielt auch Göring, beziehentlich Burmeister, während der genannten Zeit des Aufenthalts in Mendoza.“

Überall, wo sich GOERING befand, machte er den Versuch, die Leute für die Naturschönheiten ihres Landes zu interessieren. An manchen Orten, hauptsächlich in Mérida, veranstaltete er Ausstellungen seiner Skizzen und Sammlungen. Dabei zeigte sich, wie überrascht die Einwohner gewöhnlich waren, auf einer Stelle vereint so viel heimische Dinge zu sehen. GOERING hörte oft ausrufen: „So viel prachtvolle Vogelarten bergen unsere Wälder?“ Erfahrungsgemäß ist es auch heute noch sehr wichtig, das Vertrauen der Bewohner von Lebensräumen zu erlangen, deren Flora und Fauna erforscht werden soll. GOERING hatte sich das Zutrauen und die Bereitwilligkeit der sehr zurückhaltenden Chaimas-Indianer durch Ausbessern und Bemalen ihrer alten Heiligenbilder und Herstellung einiger neuer Götzen erworben. Im Verlauf der Forschungsreisen blieben auch Mißgeschicke nicht aus. Auf dem Pfade der Montana de Sta. Maria stürzte ein Tier ab und ein Teil der Sammlung ging dadurch zu Grunde. Und doch war das nichts – läßt uns GOERING wissen – „gegen den Verlust welchen ich Jahre später durch eine Strandung auf der Barre von Maracaibo erlebte, wo ich vier Kisten Orchideen und eine Anzahl lebender Tiere verlor.“

Verluste entstehen auch dadurch, daß tausende von Ameisen frisch hergestellte Vogelbälge anfressen. Wird derartiges entdeckt, muß jeder Balg ausgewickelt und vorsichtig über ein Feuer gehalten werden, bis die Zerstörer herabfallen. Danach werden die Vögel wieder in Form gebracht, umhüllt und in eine gut schließende Kiste gelegt, die man am besten aufhängt. Es ist auch möglich, befallene Bälge tagsüber der Sonne auszusetzen, worauf die schädlichen Ameisen alsbald verschwinden.“

Nicht immer verliefen die Reisen ohne Erkrankungen. Eine Influenza machte GOERING sehr zu schaffen. Auch fürchtete man sich vor dem Sandfloh, dessen befruchtete Weibchen sich überwiegend in die Fußhaut bohren und starke Schmerzen verursachen. Ebenso unerträglich sind blutsaugende Zecken und Moskitos; letztere plagten GOERING auf das Furchtbarste, so daß seine Begleiter zur Abwehr Palmwedel schwenkten, damit er zeichnen oder präparieren konnte. Als sehr wichtig erwies sich, ein festes Standquartier zu haben. Ein solches hatte GOERING in Puerto Cabello auf dem Miradór des Hauses der deutschen Familie BLOHM eingerichtet. Dasselbst konnte er seine Sammlungen zur Absendung nach England ordnen.

Goering und die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes

Als „guter Altenburger“, wie sich GOERING selbst bezeichnet, fühlte er sich mit der Gesellschaft stets verbunden. Zwischen ihm und dem Sekretär Dr. HANNSS in Altenburg muß nach der Ausreise nach Venezuela 1867 ein wiederholter Briefwechsel stattgefunden haben. Letzterer veröffentlichte in den Mitteilungen aus dem Osterlande auszugsweise ein Schreiben, das GOERING (1869) aus San Estéban am 15. Januar 1869 an ihn gerichtet hat. Die Anrede lautet:

„Mein lieber Freund!

Bevor ich die Küste von Puerto Caballo verlasse, sollen Sie einen möglichst ausführlichen Brief von mir erhalten.

Ich begann kurz nach Empfang Ihres letzten Schreibens eine Antwort darauf, dieselbe wurde aber wegen mancherlei Verhältnissen nicht fertig und blieb liegen.

Sie müssen meine Verzögerung entschuldigen und werden es gewiß gern thun, wenn Sie die nachstehenden Zeilen gelesen haben.“

GOERING schildert, daß es erst nach dem 15. August, dem Ende der Revolution, wieder möglich sei, in die Umgebung der Küstenstadt gelangen zu können. Als reisender Naturforscher mußte er unter den politischen Wirren leiden. „Aber der Mensch“ – berichtet er – „welcher auf bessere Zeiten hofft, tröstet sich bald und nimmt die Verhältnisse, wie sie

kommen, ohne zu verzweifeln.“ Abschließend bittet GOERING: „Schreiben Sie sogleich und recht ausführlich von Altenburg und was die naturforschende Gesellschaft jetzt arbeitet.“

Bezüglich seiner weiteren Absichten teilt GOERING abschließend mit: „Ich bin, Gott sei Dank! sehr gesund und frohen Muthes und freue mich unendlich auf die nächsten Touren. Im Zuliagebiet ist, so viel ich weiß, noch kein Zoologe gewesen und hoffe ich dort mehr Ausbeute zu finden; also vorwärts mit Muth und Kraft.“ Um seine Forschungsaufgaben zu erfüllen, brauchte GOERING eine derart optimistische Einstellung, die sehr dazu beitrug, die mit den Reisen durch ein damals noch sehr unerschlossenes Land verbundenen Mühen und Fährnisse wohlbehalten zu überstehen.

Nach der glücklichen Rückkehr aus Venezuela hat er die Verbindungen zur Naturforschenden Gesellschaft aufrecht erhalten, deren Sekretär, Dr. MAX VORETZSCH, am 12. Januar 1892 folgenden Brief an GOERING schrieb: „Hochgeehrter Herr Professor! Ihre Beziehungen zu unserer Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes gehen auf Jahrzehnte zurück, haben Sie doch schon mit einem meiner Vorgänger im Sekretariat unserer Gesellschaft in wissenschaftlichen Briefwechsel gestanden als Sie Ihren naturwissenschaftlichen Studien in Venezuela mit großem Erfolg oblagen. Aber auch in der folgenden und in der neuesten Zeit haben Sie nicht nur mannigfachen Verkehr mit unserer Gesellschaft gepflegt, sondern auch sich wirkliche Verdienste um dieselbe erworben. In dieser letztgenannten Hinsicht ein Moment herauszugreifen, sei mir gestattet. Sie haben sich den Dank unserer Gesellschaft durch Ihre thatkräftige und umsichtige Unterstützung beim Umräumen unserer Sammlungen in das Museum vor mehreren Jahren erworben.

Unter solchen Umständen ist es für mich ganz besonders schmerzlich gewesen, daß die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes bisher versäumt hatte, Sie unter ihre korrespondierenden Mitglieder aufzunehmen. Nachdem nunmehr unsere Gesellschaft das Versäumte nachgeholt hat, beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß Sie in der Sitzung vom 11. November 1891 zum korrespondierenden Mitgliede der Naturf. Ges. ernannt worden sind. Indem ich Ihnen anbei das hierüber ausgefertigte Diplom übersende, erlaube ich mir gleichzeitig unsere lebhafteste Freude darüber auszusprechen, daß wir Sie nun zu unseren Mitgliedern zählen dürfen. In vorzüglicher Hochachtung begrüße ich Sie herzlich als

Ihr ergebenster

Dr. Max Voretzsch

Sekretär d. Naturf. Ges. d. Osterlandes zu Altenburg“

Am 23. Januar 1892 erhielt VORETZSCH folgendes Antwortschreiben von GOERING: „Hochverehrter Herr Doctor.

Für die gütige Zusendung des Diploms sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank, und wenn das erst heute geschieht, so glauben Sie ja nicht, daß ich weniger Werth darauf lege. Eine Verkettung von Umständen ließ mich leider nicht eher dazu kommen, meiner Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen. Die Ernennung als korrespondierendes Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes erfüllt mich mit ganz besonderer Freude. Ich habe als guter Altenburger, auch wenn ich mich im tiefen Südamerika befand, immer mit Dankbarkeit an die Naturforschende Gesellschaft gedacht und zwar schon während meiner ersten Reise, als Jüngling, durch die La plata Staaten, denn schon vor dieser ersten Reise hatten mich hochverdiente Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft zur Strebsamkeit angeregt und wirksam unterstützt. Wenn ich nun dieser selben Gesellschaft, welcher ich so vieles zu verdanken habe, jetzt als Mitglied angehöre, so muß mich das hoch ehren und im höchsten Grade beglücken. Indem ich Sie bitte, der Naturforschenden Gesellschaft meinen besten Dank und Grüße zu übermitteln,

verbleibe ich Ihr

hochachtungsvoll ergebener

Goering

Leipzig 21. 1. 92“

Nach der Ernennung zum korrespondierenden Mitglied wurde GOERING 1892 auch noch Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Seine Hoheit Herzog Ernst der I. von Sachsen-Altenburg zeichnete ihn bereits 1883 mit dem Titel Professor aus.

HEYDER (1957) verdanken wir eine Abbildung von **Goering**, die ihn als Träger des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens ausweist. Die diesbezüglichen Akten (1894, Vol. I) der Herzoglichen Sächsischen Ministerial-Kanzlei zu Altenburg enthalten folgendes von Goering am 19. Dezember 1893 in Leipzig verfaßtes Schreiben:

Ew. Hoheit

Haben Herrn Hofrath Prof. Dr. Kluge beauftragt, mir mitzuteilen, daß Ew. Hoheit geruhen wollen, mein neues Werk huldvollst entgegen nehmen zu wollen.

Indem ich dieses Werk hierbei sende, gestatte ich mir unterthänigst zu bemerken, daß es mich ungemein beglückt, Ew. Hoheit einen kleinen Beweis meiner Dankbarkeit zur herzlichen Anhänglichkeit bringen zu dürfen.

Ew. Hoheit und Ihrer Hoheit der Frau Herzogin mich unterthänigst empfehend

verbleibe ich
Ew. Hoheit
unterthänigster
A. Goering

Wohl als Reaktion darauf entschied seine Hoheit Herzog Ernst der I. von Sachsen-Altenburg am 22. 3. 1894 dem Professor ANTON GOERING die Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone zu verleihen. Das ausgefertigte Schreiben lautet:

Wir Ernst, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Jülich, Kleve und Berg auch Engern und Westphalen etc. etc. haben Uns bewogen gefunden, den Professor Anton Göring aus Schönhaide, zur Zeit in Leipzig, zum Zeichen Unseres Wohlwollens

das Ritterkreuz zweiter Klasse
des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens
zu verleihen, und erteilen demselben hierüber gegenwärtiges Diplom unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und Beifügung Unseres Herzoglichen Insiegels.

Gegeben zu Altenburg, den 24. April 1894

(L. S.) Sereniss.

Die diesbezüglichen Akten enthalten einen Posteinlieferungsschein vom 25. April 1894 und nachstehendes Begleitschreiben:

Seine Hoheit der Herzog haben sich gnädigst bewogen gefunden Ew. Wohlgeboren das Ritterkreuz zweiter Classe des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu verleihen. Es gereicht mir zu besonderem Vergnügen, Ihnen diese Höchste Entschliebung mit meinem Glückwunsche zu dieser Auszeichnung und unter Beifügung des ausgefertigten höchsten Verleihungs-Diplom, sowie der Insignien des verliehenen Ordens und eines Exemplars der Ordensstatuten zur Kenntnis zu bringen.

In vorzüglicher Hochachtung

Altenburg, den 24. April 1894

Der Herzogliche Staats- und Hausminister

Das 75jährige Bestehen der Gesellschaft wurde im Jahre 1892 gefeiert. Nach dem Sitzungsbericht überreichte Prof. GOERING aus Leipzig als Jubiläumsgabe ein farbenfrisches Aquarell seiner geschickten Künstlerhand, welches die Küste von Rio de Janeiro darstellt.

Im Rahmen der Sitzungen trat GOERING wiederholt als sehr geschätzter Redner auf. Am 14. Oktober 1891 sprach er über folgendes Thema: „Zur Kenntnis des Pflanzen- und Tierlebens des Páramos.“ Derart bezeichnen die Eingeborenen Venezuelas die alpinen Gebirgseinöden der Cordilleren. Nach dem bis 3000 m NN reichenden Nebelwald folgt die sogenannte Páramo-Vegetation mit Hochweiden und Schopfbäumen (GOERING 1892). Zwei weitere Vorträge hielt er 1895, am 13. März „Zur Tiergeographie Brasiliens mit besonderer Rücksicht auf Rio de Janeiro“ und am 16. November „Über die Leiden und Freuden eines Naturaliensammlers.“ Gemäß seiner Fähigkeiten stellte er im Rahmen der Vorträge angefertigte Bilder vor.

Goerings Aktivitäten im Verein zum Schutze der Vogelwelt

Nach seiner Rückkehr aus Venezuela lebte GOERING seit 1874 in Leipzig. Hier entfaltete er eine rege Tätigkeit. Als Mitglied des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt, in dessen Mitgliederverzeichnis er anfänglich als Maler und 1883 als Professor und Maler angeführt ist, trat er öfter als Redner auf.

Nachstehende Vorträge hielt GOERING auf den alljährlich abgehaltenen Versammlungen in:

		Orn. Monatsschrift
Merseburg	Die Vogelwelt der Nordküste Südamerikas	3 (1878) S. 167
Merseburg	Das Vogelleben in Venezuela	4 (1879) S. 74
Weißenfels	Das Freileben virginischer Kiebitze	5 (1880) S. 171
Zeitz	Skizzen über das südamerikanische Vogelleben	6 (1881) S. 246
Gera	Reisen in Venezuela	7 (1882) S. 26
Gera	Die Vögel in Venezuela	7 (1882) S. 299
Zeitz	Reisen in Uruguay	8 (1883) S. 18
Eilenburg	Über Papageien	9 (1884) S. 19
Torgau	Das Laboratorium eines Malers und Naturalien- sammlers in tropischen Gebirgsgegenden	10 (1885) S. 243
Wittenberg	Die Glockenvögel (<i>Chasmarhynchus</i>)	12 (1887) S. 182
Altenburg	Charakteristische Züge aus dem Leben der Papageien	13 (1888) S. 20
Crimmitschau	Über das Leben der Kolibris, 1891	25 (1900) S. 21
Leipzig	Eine Papageien-Colonie	18 (1893) S. 381
Crimmitschau	Über Leiden und Freuden des Tropenreisenden, 1894	25 (1900) S. 21
Gera	Brasilien und die Umgebung von Rio de Janeiro	20 (1895) S. 179

Diese Aktivitäten würdigte LIEBE [6] 1893 wie folgt: „Schon des öfteren hat auf unseren Versammlungen unser hochverehrtes Mitglied, Herr Professor Goring, die Vereinsmitglieder entzückt durch seine frischen Vorträge über die Natur der südamerikanischen Landschaften, der dort heimischen Vogelwelt, und hat dabei seine Schilderungen noch auf das wirksamste unterstützt durch seine fertigt skizzierten Bilder aus dortiger Tropen- und Alpenwelt.“

Der überwiegende Teil von GOERINGS Publikationen erschienen von 1879 – 1905 in der „Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“. Er begann mit der Folge „Ornithologische Erinnerungen zu Venezuela, Teil I – VI“ (1879 – 1883). Diesen aufschlußreichen Berichten folgten „Ornithologische Skizzen aus Argentinien von 1885 – 1886 in fünf Fortsetzungen“. Dabei handelte es sich um Erfahrungen, die er als junger Mann auf seiner ersten Reise nach Südamerika unter BURMEISTER gemacht hatte (PIECHOCKI 1992). Danach erschienen sechs Folgen: „Kolibristudien nach dem Leben“ (1887). Die „Schwirrvögel“ haben ihn besonders fasziniert, das spiegeln seine ausgezeichneten Beobachtungsergebnisse wider. Die an Erfahrungen reichen Schilderungen enthalten unter anderem Hinweise bezüglich der Anpassung des Schnabelbaus an die Nahrung spendenden Wirtspflanzen – Blumensauger nennt man die Kolibris in den Ländern des spanischen Amerikas –, den zierlichen Nestbau, Abwehr von Feinden, Aufzuchterfolge und Haltung in Wohnräumen.

Außerdem sei erwähnt, daß GOERING als reisender Ornithologe – so bezeichnete er sich selbst – gegen gewinnsüchtige Händler berechtigten Zorn verspürte, die Kolibris nur zu dem Zwecke morden, um sie schlecht ausgestopft als Hutschmuck für Damen zu veräußern. Allen Folgen seiner Kolibristudien fügte er exzellente Abbildungen verschiedener Kolibriarten bei, die durchweg seine künstlerischen Fähigkeiten veranschaulichen (Abb. 5).



Abb. 5. Von A. GOERING (1887) gezeichnete Tafel für seine „Kolibristudien nach dem Leben“

Weitere im Schriftenverzeichnis angeführte Publikationen beinhalten entweder einzelne Vogelarten oder die Beschreibung von Lebensräumen. Zuerst stellt GOERING die Affen jagende Harpye sowie danach die Schmiede- und Glockenvögel vor. Es folgt die Moschusente, die wahrscheinlich von den spanischen Eroberern nach Südamerika eingeführt worden ist. Andere Themen betreffen die elsterngroßen Loros, die größte südliche Papageienform Südamerikas, die baumbewohnenden Hokkos, die Manakine oder Schnurrvögel, das sind unseren Meisen ähnliche, meist bunte Waldbewohner, sowie die Roten Löffler, deren Herden aus der Ferne am Rand von Gewässern wie ein rosenroter Blumenflor wirken. Bei der Fahrt auf dem riesigen Paranàstrom Argentinens beeindruckten GOERING (1888) sowohl die großartigen Flußlandschaften mit schwimmenden Inseln und dem weiträumigen Delta des Stromes als auch die vielen Arten von Wasser- und Sumpfvögeln. In den Ausführungen über die Vogelwelt von Uruguay beschreibt GOERING (1893) zuerst die landschaftlichen Unterschiede zu den nördlich liegenden Ländern Südamerikas und danach die charakteristischen Vogelarten der wasserreichen Camposlagunen und Flüsse des Landes. Die Bewohner Montevideos machten gern Jagdausflüge in diese Lebensräume. Die Beute der Jäger bestand vorwiegend aus Enten, Strand- und Wasserläufern sowie Schnepfen, die auch GOERING und seinen Begleitern als wohlschmeckende Ergänzung zu dem landesüblichen Spießbraten dienten. Eine sehr willkommene Abwechslung boten zuweilen die Tordillas, Eierkuchen aus den Eiern des Nandu. Junge Nandus wurden auch am Spieße gebraten, obwohl das gutschmeckende Fleisch nicht so zart zu sein schien wie Hühnerfleisch.

Das große Reisewerk

Erst fast 20 Jahre nach der Rückkehr aus Venezuela lag gewissermaßen GOERINGS Hauptwerk „Vom tropischen Tieflande zum ewigen Schnee“ in gedruckter Form vor. Es handelte sich um ein 1892/93 in sechs Lieferungen erschienenenes, großformatiges Werk (Abb. 6). Als Prachtband mit Goldschnitt betrug der Preis 25, — Mark und in hocheleganter Mappe, die 12 originalgetreu wiedergegebenen Aquarelle auf starkem Karton, der Text für sich kartoniert, 30, — Mark. Der Autor betont in der Einleitung, sein Anliegen sei gewesen, die verschiedenen Zonen des Landes in senkrechter Richtung langsam zu durchstreifen und auf diesem Anstieg die charakteristischen Abstufungen der Landschaften aufzunehmen, um dabei Material für eine vorwiegend malerisch zu behandelnde Arbeit zu sammeln. Das Werk enthält 12 meisterhaft ausgeführte Farbbilder im Folioformat sowie 54 in den Text eingestreute Vignetten und Stückzeichnungen, ferner eine ganzseitige Karte mit Eintragung der Reiserouten in Venezuela. In anschaulicher Weise schildert GOERING seine Erlebnisse und die im Rahmen der Erforschung der Natur des Landes gewonnenen Erfahrungen. Es wird nicht nur auf botanische und zoologische Belange eingegangen, sondern auch die Lebensweise der Bevölkerung geschildert. Es seien vorwiegend Mischlinge verschiedener Rassen, meist Mestizen (Mischlinge von Weißen und Indianern). Vor allem zur Marktzeit biete sich die beste Gelegenheit, die Leute aus der Umgebung von Méria kennenzulernen, die von den Bergen und Tälern auf Maultieren, Ochsen oder Eseln mit ihren Verkaufsgegenständen herbeigezogen kommen. Durch das lebhaft feilschen der Städter und Dörfler klingen die Gebete der Pádras aus der Kathedrale, deren Fronttüren weit offen stehen. GOERING erwähnt auch das Treiben bei Festtagen. Diese Fröhlichkeiten haben meist einen religiösen, aber dabei einen heiteren und anmutigen Charakter. Abschließend bekennt GOERING: „Venezuela war mir fast zur zweiten Heimat geworden. Und als nach acht Jahre langem Aufenthalte und Reisen nach allen Richtungen hin die Zeit des Scheidens kam, blickte ich mit einem Mischgefühl von Wehmuth, weil ich das Land verlassen mußte, und Freude, weil ich endlich die Meinigen wiedersehen sollte, vom Deck des Schiffes aus auf das Küstengebirge von Puerto Cabello und auf die majestätische Silla de Carácas.“

Ein Jahr nach dem Erscheinen des Prachtbandes stellte FISCHERS Verlag in Leipzig in einem Werbeprospekt einige Urteile vor. Professor A. KIRCHHOFF (1838 — 1907), der Direktor des Geographischen Institutes der halleischen Universität, schrieb u. a.: „Es nennt sich im

VOM
TROPISCHEN TIEFLANDE

ZUM
EWIGEN SCHNEE.

EINE MALERISCHE SCHILDERUNG DES SCHÖNSTEN TROPENLANDES

VENEZUELA.

IN WORT UND BILD

VON

ANTON GOERING.

MIT 12 AQUARELLEN UND 54 TEXTILLUSTRATIONEN VON NACH DER NATUR AUFGENOMMENEN
ORIGINALZEICHNUNGEN

LEIPZIG

ADALBERT FISCHER'S VERLAG

Abb. 6. Titelblatt von GOERINGS großem Reisewerk, Leipzig 1892/93

Nebentitel: „Eine malerische Schilderung des schönsten Tropenlandes Venezuela“; und diesem Nebentitel wird es gerecht nicht im trivialen, sondern im vornehmen Sinn. Denn in Wort und Bild führt es anschaulich ein in das Verständnis von Bodenbau und Landschaftscharakter, Flora, Fauna wie Volksleben jenes herrlichen tropischen Gestadlandes im Norden Südamerikas, das uns schon durch A. von Humboldts klassische Schilderungen wie verklärt vor der Erinnerung schwebt.

Goerings großer Vorzug vor A. von Humboldt besteht aber darin, daß er eben nicht bloß mit Worten schildert. Seine Worte sind zwar auch eindrucksvoll genug, niemals zur Phrase sich verflachend, stellen sie markig und streng thatsächlich zu der Hand der vom Verfasser gelegentlich eines achtjährigen Aufenthalts in Venezuela unternommenen Reisen Land und Leute dar. ...“ Prof. Dr. FRIEDRICH RATZEL, Direktor des Geographischen Seminars in Leipzig, berichtete: ... „Ich habe Ihr Buch bis zu Ende gelesen und betrachtet,

und beides mit ebensoviel Genuss wie Belehrung. Selten haben Bilder und Schilderungen mich so unmittelbar in die tropische Natur hineinversetzt. ...“

Im Leipziger Tageblatt Nr. 15, 1893, war zu lesen: „Von dem an dieser Stelle schon mehrfach von uns gewürdigten und warm empfohlenen Prachtwerke ... liegen jetzt die Schlusslieferungen vor ... Im Bezug auf die Brillanz der Farben und die feine Abstufung der Farbentöne stehen die dem Werke eingefügten zwölf grossen Aquarelle wohl unerreicht da.“

Auch HASE (1936) nahm Stellung zu GOERINGS Reisewerk, hier seine Worte: „Es ist durchglüht von der Begeisterung für die Schönheiten Venezuelas. Ich selbst kann ihm so vieles nachfühlen. Wie er stand ich auf den Bergen und überschaute den herrlichen See von Valencia und die fruchtbare Ebene von Maracah; wie er fühlte ich die Fieberhitze Puerto Cabellos und die Gluthitze von La Guaira — welches man die Hölle Südamerikas wegen seiner Temperaturen genannt hat. Gewiß! wir sehen heute manches mit anderen Augen als Naturforscher. Wir beurteilen das Leben der Tiere vorurteilsfreier und sprechen nicht mehr von ‚klugen und dummen Vögeln‘. Aber Vorbild bleibt Goering, wie andere Naturschilderer des vorigen Jahrhunderts, für das Maß der Hingabe an seine Aufgabe und für die Tiefe und Echtheit des Naturgefühls.“

Das vor 100 Jahren erschienene Werk verdient aus heutiger Sicht vor allem deshalb eine gebührende Würdigung, weil GOERING mit Herz und Verstand, zugleich Naturforscher wie Künstler, damit gewissermaßen einen Vorläufer der jetzt in der Regel mit Photographien ausgestatteten Bildbände geographisch-naturwissenschaftlicher Art geschaffen hat. Einzelheiten über die Werkgeschichte sind leider nicht bekannt.

Goering als Gewährsmann und Maler

Da der Verfasser von Brehms Thierleben A. E. BREHM persönlich nicht mit der Tierwelt Südamerikas vertraut war, stützte er sich auf eine Reihe von Gewährsleuten, unter anderem auch auf BURMEISTER und GOERING.

Nach einer von HAEMMERLEIN angefertigten Übersicht (briefl. Mitt.) wird ANTON GOERING in der 2. Auflage von Brehms Thierleben (1876–1878) im Text wie folgt angeführt:

Band 1, Seite 233, 385, 420, 557

Band 2, Seite 428, 458, 507, Brieftext 513

Band 3, Seite 79, 80

Band 4, Seite 357, 428, 429, Brieftexte 361 f., 429 f., 435.

Bereits 10 Jahre vor dem Erscheinen der Kolibrstudien von GOERING (1887) nutzte A. E. BREHM seine diesbezüglichen Kenntnisse, indem er ihn um die Durchsicht des Manuskripts über die Kolibris für „Brehms Thierleben“ Band 4 = Vögel 1, der 1878 erschien, per Postkarte wie folgt bat (Kopiensammlung BAEGE, Brehm-Gedenkstätte Renthendorf):

[Anschriftenseite]

„An Herrn Landschafts- und Thiermaler Goering
in Leipzig, Waldstr. 38 C

[Textseite]

B.[erlin] 9/X (18)77.

Liebster Goering! Wissen Sie, was das Gespenst des Druckerjungen bedeutet? Manuscript will das Ungeheuer, Mspt zu jedem Preise, und kostet es das Leben. D. h. die Kolibris wollen nach dem Bibliogr. Institute fliegen. Wollen Sie sie vorher noch ein wenig mit Honigseim atzen? Das schmeckt auch Ihrem Brehm“.

Ob GOERING diesem Ansinnen nachgekommen ist, wissen wir nicht, jedoch enthält der Text der 10bändigen von 1876–1879 erschienenen 2. Auflage von Brehms Thierleben im 4. Band zwei diesbezügliche Zitate aus GOERINGS Zuschriften an BREHM sowie auf S. 428 die Tafel „Helmkolibri“ mit der Beischrift „Goering n. d. Natur“ rechts unten.

Der 1876 erschienene 1. Band Säugetiere enthält ferner auf Seite 233 folgenden Hinweis: Nach einer Skizze, die GOERING nach einem lebenden Tier entwarf, wurde die Abbildung

Seite 234 des Pinche (*Hapale oedipus*) gezeichnet. Diese beiden Abbildungen rechtfertigen wohl nicht die Angabe von GEBHARDT (1964), GOERING sei auch an der Ausgestaltung von „Brehms Thierleben“ als Künstler beteiligt gewesen. Durch Textbeiträge oder briefliche Mitteilungen über südamerikanische Säugetiere und Vögel ist er dagegen wesentlich öfter vertreten.

Gleich produktiv wie erfolgreich betätigte sich GOERING als Illustrator der Ornithologischen Monatsschrift. Als erste Zeichnung erschien im Band 4 (1879) der nach ihm benannte Fahlhaken-Glanzvogel (*Brachygalba goeringi*) und im Band 29 (1904) als letzte Farbtafel eine „Zimmetbraune Amsel“. Insgesamt fertigte der Künstler 50 Strichzeichnungen, die im Text oder als Tafeln erschienen sind, sowie 22 Buntdrucktafeln an. Anfänglich stattete er nur seine eigenen Publikationen mit Strichzeichnungen von Vögeln und Landschaften aus, später auch die anderer Autoren. Alle seine künstlerischen Arbeiten bestechen durch die in naturkundlichen Publikationen erwünschte Detailtreue und charakteristische Stellung der Tierarten. Offensichtlich hat dies auch O. KLEIN-SCHMIDT — der selbst ein ausgezeichnete Vogelmalers war — bewogen, GOERINGS Farbtafeln (Abb. 7) für seine 1896 erschienene Publikation „Der nordische Jagdfalk“ zu verwenden.

In weiten Kreisen der Bevölkerung Deutschlands wurde GOERING als Maler vor allem durch den Entwurf und die Gestaltung der 1886 und 1892 erschienenen Wandtafeln des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt bekannt. Nach BAEGE (1983) wurden die Vogeltafeln in 40000 Exemplaren bis ins Ausland verbreitet. KOEPERT (1906) schrieb diesbezüglich: „Es gibt wohl kaum eine deutsche Schule, in welcher die beiden Wandtafeln fehlen; was sie Gutes für den Vogelschutz und die empfänglichen Herzen der Jugend stiften, daran hat unser Goering den Hauptverdienst.“ Zu den Tafeln gehört ein Konturbogen in Gestalt einer Federzeichnung mit den Nummern 1–50, welche mit dem gleichfalls beigegebenen Text übereinstimmen. Den kurzen, allgemein verständlichen Text über die „Abbildungen der wichtigsten kleineren deutschen Vögel“ verfaßte Dr. E. REY aus Leipzig. Im Vorwort des Vereinsvorstandes ist zu lesen: „Goering hat sich dieser Arbeit mit hingebender Liebe unterzogen.“ FISCHER (1893) schreibt in seiner Besprechung unter anderem: „Die soeben erschienene zweite Buntdrucktafel wurde von dem bekannten Tiermaler Prof. A. Goering in Leipzig mit Meisterschaft entworfen und stellt fünfzig Vögel in naturgetreuer Stellung und Färbung dar.“

Doch nicht nur in der periodisch erschienenen Ornithologischen Monatsschrift trat GOERING als Zeichner und Maler in Erscheinung, sondern, was noch wichtiger ist, auch als Schöpfer von 52 Farbtafeln für den „Neuen Naumann“, so wird in Fachkreisen die durch HENNICKE als Herausgeber betreute Neuauflage der „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“ von JOHANN FRIEDRICH NAUMANN [7] bezeichnet. Für das von 1897 bis 1905 in 154 Lieferungen erschienene insgesamt 12 Bände umfassende Werk wurde das Folioformat gewählt, um viele Vögel in Originalgröße abbilden zu können. GOERINGS Arbeiten bereichern die Bände II bis VII. Besonders gut gelungen, das heißt naturgetreu und lebenswahr, erscheinen die Singvogel- und Greifvogeltafeln. Außerdem malte er in gekonnter Art und Weise Störche, Hühner und Tauben. Auf den letzten drei Tafeln sind Kragentrappe, Zwergtrappe und Steppenhuhn dargestellt. Es waren keine Kunstwerke im eigentlichen Sinne, sondern dem Auftrag gemäß Bestimmungszwecken dienende Illustrationen im 12–14 Farbendruck gefertigte Chromolitographien. Alle von seiner Hand stammende Tafeln signierte er mit den Buchstaben A. G., ansonsten schrieb GOERING seinen Namen in lateinischer Schrift schwungvoll aus. Wohl aus gesundheitlichen Gründen konnte sich der Künstler an der Illustration der Bände VIII–XII nicht mehr beteiligen.

Nicht zuletzt sei auch auf drei inzwischen recht selten gewordene Werke hingewiesen, für die GOERING Zeichnungen geliefert hat. Die von PH. L. MARTIN [8] (1882) herausgegebene „Illustrierte Naturgeschichte der Thiere“ enthält im ersten Band „Säugethiere“ sechs Holzschnitte, die mit einem G signiert sind. Sicher stammen diese Abbildungen von GOERING, da die Familiennamen der außerdem beteiligten Zeichner mit anderen Buchstaben



Abb. 7. Von A. GOERING für O. KLEINSCHMIDT (1896) gemalte Farbtafel. Der nordische Jagdfalk (*Falco rusticolus* L.) wurde im Oktober 1895 bei Mönchmotschelnitz in Schlesien erlegt

Die
Nordamerikanische Vogelwelt.

— ♦ — ♦ — ♦ —
Von

Heinrich Nehrling,

Kustos des öffentlichen Museums in Milwaukee, Mitglied der allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin, Active Member of the American Ornithologists' Union, etc.

Unter künstlerischer Mitwirkung von

Prof. Robert Ridgway vom Smithsonischen Institut und National-Museum
in Washington, Prof. A. Göring in Leipzig, und Akademiemaler
Gustav Mützel in Berlin.



Milwaukee, Wis.
Verlag von Geo. Brumber.
1891.

Abb. 8. Titelblatt von H. NEHRLING'S in Amerika erschienener deutschsprachiger Monographie unter künstlerischer Mitwirkung von A. GOERING

beginnen. Das von NEHRLING [9] (1889/91), in deutscher Sprache verfaßte Werk „Die Nordamerikanische Vogelwelt“ (Abb. 8) – in Leder gebunden und mit Goldschnitt versehen – wurde von amerikanischer Seite hoch eingeschätzt. Der gewichtige Band enthält 36 Farbtafeln. Davon hat GOERING 13 Tafeln geschaffen, auf denen 66 Vogelarten abgebildet sind. Die Art der malerischen Darstellung soll Tafel II (Abb. 9) veranschaulichen. Über die Illustratoren heißt es im Vorwort „Herr Akademiemaler Gustav Mützel in Berlin und Prof.

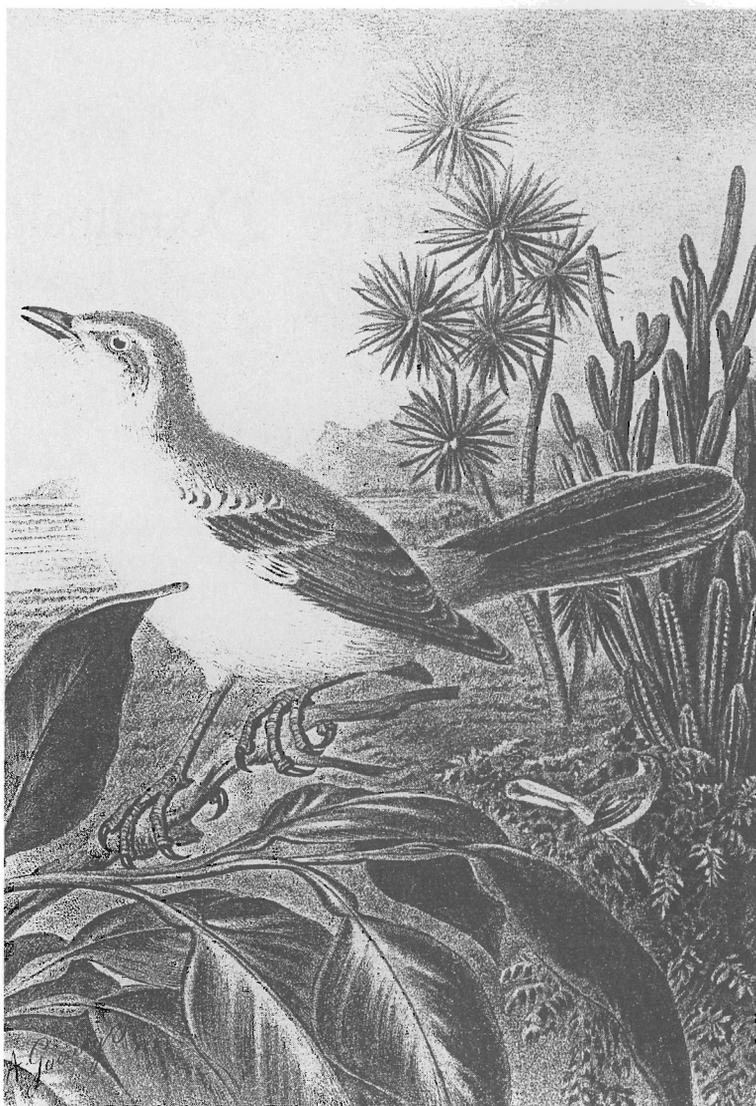


Abb. 9. Spottedrossel (*Mimus polyglottis*). Schwarz-Weiß-Kopie der von A. GOERING gemalten Farbtafel für H. NEHLINGS Monographie: Die Nordamerikanische Vogelwelt

A. Goering in Leipzig erklärten sich bereit, einen Teil der in Aussicht genommenen Tafeln zu malen. Was sie geleistet, beweisen die durchweg guten Abbildungen dieses Werkes.“ MATSCHIE [10] (1903--04) stellte eine Sammlung von Schilderungen aus der Tierwelt aller Erdteile zusammen. Die 482 Abbildungen wurden „nach Originalen hervorragender Künstler“ angefertigt. Allerdings waren nur drei Abbildungen, mit Goering und AG signiert, nachweisbar. Es handelt sich um eine instruktive Tafel „Südamerikanische Kolibris“ und die halbseitigen Abbildungen der Scharrhühner und Talegallahühner.

Bislang war nicht bekannt, daß GOERING auch ein „Ex libris“ für CARL R. HENNICKE [11] geschaffen hat, den er in Gera wiederholt besuchte. Das Besitzerzeichen, ein kleinformatiges druckgraphisches Blatt, zeigt den Vogelkundler HENNICKE in seinem

Arbeitszimmer und in der rechten Ecke eine heraldische Darstellung. Nach BUSCHING (1991) handelt es sich um ein handgemaltes und von GOERING signiertes Unikat, das nicht zur Vervielfältigung gelangte.

Der 100. Geburtstag

Auf Anregung von Prof. A. HASE, [12] einem Landsmann von A. GOERING, veranstaltete die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg „Zum 100. Geburtstag des Altenburger Naturforschers und Malers Professor Anton Goering“ am 14. Oktober 1936 eine würdige Gedenkfeier. Im Briefwechsel zur Vorbereitung dieser Veranstaltung schrieb HASE am 19. 07. 1935 an Dr. BOUHON, den Vorsitzenden der Naturforschenden Gesellschaft: „Ich selbst arbeite seit Jahren an einer Lebensgeschichte von Goering zumal ich in Venezuela an den Orten weilte, wo auch Goering war. Meine zweite Anregung geht deshalb dahin, ob es möglich wäre, dass die Bibliographie Goerings in den Veröffentlichungen der Naturforschenden Gesellschaft erscheinen könnte?“

Dieses Vorhaben ist von HASE bis zu seinem Tod 1962 nicht verwirklicht worden. Glücklicherweise erschien von HASE (1936) ein Lebensbild über ANTON GOERING, das sicherlich die Grundlage seines Vortrages gewesen ist, den er in Altenburg im Rahmen der Gedenkfeier gehalten hat. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden an dieser Stelle nur in den vorstehenden Abschnitten noch nicht angeführte Fakten berücksichtigt oder in anderem Zusammenhang nach HASE zitiert. Als Pionier deutscher Kultur in Südamerika war GOERING viele Jahre tätig, er kann zwar nicht mit den ganz großen Erforschern südamerikanischer Länder, z. B. ALEXANDER V. HUMBOLDT (1769 – 1859), ED. FR. POEPPIG (1798 – 1868) oder RUD. AM. PHILLIPPI (1808 – 1904) in eine Linie gestellt werden. Aber er hat viel durch seine Reisen und Sammlungen zur Kenntnis jener, damals noch kaum erschlossenen Länder getan. Welches Maß von Achtung, Liebe und Anerkennung sich ANTON GOERING in Venezuela als deutscher Forscher, Sammler und Maler erworben, geht am besten aus einem Briefe hervor, den am 29. September 1933 der bekannte venezolanische Ornithologe ED. ROEHL an HASE schrieb, in dessen großelterlichem Hause in Caracas GOERING viel verkehrte und der auch Bilder von ihm in treuer Obhut hat. Hier seine Worte aus dem Spanischen übersetzt: „Goering war ein großer und wahrer Künstler, ein Bewunderer und sicherer Abbildner der Natur. Seine Aquarelle und Zeichnungen bis zur kleinsten Skizze oder die Vignette, die irgend ein Motiv verziert, sind von ausgesuchtestem Geschmack und voller Wirklichkeit. Derjenige, der unsere Berge und das Aussehen unserer Landschaft kennt, kann die Arbeiten von Anton Goering nur bewundern. Bei bedächtiger Analyse irgendeiner seiner Zeichnungen bemerkt man des Künstlers Begeisterung und seinen romantischen Geist bis in die unscheinbarsten Einzelheiten: die Wahl des Motives ist nicht besser zu treffen. In den Landschaftsbildern bewundere ich die Genauigkeit und unermüdliche Geduld, mit der er das Dickicht der tropischen Wälder kopierte: Die kletternde Liane, die Moose und Moosflechten, angeklammert an Baumrinden oder Felsen, die typische Bromelia, die erhabene Orchidee, das Ganze schmückend, bis zu den kleinsten Kriechpflanzen, so daß man aus dem Ganzen das Ergebnis einer langen Beobachtung und gründlichen Studiums erkennt! Wundervoll sind seine Zeichnungen von typisch venezolanischen Eigenheiten, auf diesen sieht man, daß ihm nicht die kleinste Einzelheit entging; die Eingeborenenhütte, von dem klassischen „conuco“ (Anbauland für die Sklaven) umgeben, die Indianerin, den Mais schälend, der Mann, wie üblich, schlafend in der Hängematte, die aus Fasern einer Palme gemacht ist; die Tiere des Hofes, darunter das Schwein, sich an einem Stab reibend, der zudringliche Papagei, der über seine Rechte diskutiert, usw. Und welche Wahrhaftigkeit bei der Zusammenstellung der Vegetation! Es fehlt nicht der nützliche Flaschenbaum (*Crescentia cujete* L.), der Milchbaum (*Carica Papaya* L.), der saftige Brotfruchtbaum (*Artocarpus communis* Forst.) usw. Und dort hinten auch die Bäume, die dem Kaffee Schatten geben und an deren hohen Zweigen die typischen Nester der Spottvögel (*Cassicus persicus* L.) hängen. Inmitten dieser Komposition herrscht immer der ausgezeichnete,

geniale und künstlerische Geschmack, denn alles ist harmonisch. Demütig und uneigennützig wie ein wirklicher Künstler kannte ihn mein Vater, wie er mir sagte. Durch seinen heiteren und leutseligen Charakter gewann er sich Sympathien nicht nur seiner Landleute, sondern auch aller, die ihn kannten. Darum bot man ihm in verschiedenen Landesteilen Gastfreundschaft an; die Herren Römer, die mit meiner Familie verschwägert sind, empfingen ihn in ihren Landhäusern, in dem köstlichen San Estéban nahe bei Puerto Cabello, einem romantischen und bevorzugten Sitz, den die Natur auf das schönste ausgestattet hat.“

Die von F. THIERFELDER, Sekretär der Naturforschenden Gesellschaft, angelegte Akte Nr. 40 über die Gedenkfeier zum 100. Geburtstag GOERINGS befindet sich in der Außenstelle Altenburg des Thüringischen Hauptarchivs zu Weimar. Die Akte enthält außer diesbezüglichem Briefwechsel die gedruckte offizielle Einladung zur Feier. Auf der Vorderseite befindet sich ein Foto von GOERING (Abb. 10) und auf der Innenseite die Programmfolge der Veranstaltung (Abb. 11, s. S. 192). Nach Berichten in den örtlichen Zeitungen verlief die Gedenkfeier in der überfüllten Aula in würdiger Form. Der Vortrag von Prof. A. HASE fand großen Beifall, da er nicht nur GOERINGS Lebensweg beschrieb, sondern auch authentisch mit Bildern über die Orte berichten konnte, wo er als Parasitologe 1930 mehrere Monate tätig gewesen ist. HASE hatte im Verlauf einer Studienreise nach Venezuela die Möglichkeit, diese Plätze — wie schon zitiert — kennenzulernen.

Der unter Punkt 4 angekündigte Vortrag von Pfarrer SCHNEIDER ist sicherlich ausgefallen. Es fand sich weder im Sitzungsbericht der Gesellschaft für 1936 eine Angabe noch im Verzeichnis der von SCHNEIDER publizierten ornithologischen Arbeiten ein Hinweis. Zu erwähnen wäre noch, daß KOEPERT, der Verfasser des Nachrufs über GOERING, der Einladung zur Feier wegen Krankheit nicht folgen konnte. Er betont in seinem undatierten Antwortschreiben: „Goering war a priori anima, ein Mann ohne Fehl.“

Die Akte Nr. 40 enthält außerdem eine Aufstellung des künstlerischen Nachlasses in Form von mehr als 250 Bildern (Aquarelle), die GOERING dem Museum für Länderkunde Leipzig geschenkt hatte:

- a) etwa 80 Landschaften
- b) etwa 20 Bilder mehr das Volksleben, Volkstypen und Stadtansichten betreffend
- c) etwa 30 Bilder über südamerikanische Vögel und Säugetiere
- d) etwa 70 botanische Bilder,

ferner ein Ölbild A. GOERINGS und zwei seiner Tagebücher über die Reise von 1856—1859 und die Reise nach Venezuela von 1866—1870. Da der Standort des früheren Museums für Länderkunde 1943 total zerstört wurde, ist von den angeführten Bildern nichts mehr vorhanden.

Drei seiner ausgelagerten Ölbilder sind auf einer Verlustliste „Entnahme durch die Sowjetische Militäradministratur“ angeführt.

Das Institut für Länderkunde zu Leipzig bewahrt in seinem Archiv jetzt noch folgende Nachlaßsplitter von ANTON GOERING auf:

Kasten	lfd. Nr.	Inhalt	Umfang	Zeit
291	1	82 Holzschnitte nach Zeichnungen ANTON GOERINGS	2 Mappen	
	2	36 Autotypien auf Dünndruckpapier nach Zeichnungen ANTON GOERINGS		
	3	Tagebuch der Reise nach Südamerika mit Skizzen		1856—1859
	4	Tagebuch der Reise nach Südamerika		1867—1870
	5	1 Skizzenbuch		1872

Zum 100. Geburtstag des Altenburger Naturforschers und Malers Professor Anton Göring



Geboren am 18. 9. 1836 in Schönhaide bei Schmölln
Gestorben am 7. 12. 1905 in Leipzig

Abb. 10. Titelblatt zur Prof.-A.-GOERING-Gedenkfeier mit Foto des Künstlers

Ausklang

Charakter und Leistungen GOERINGS waren ohne Fehl und Tadel. Sowohl in seinen schriftlichen Hinterlassenschaften als auch in seinen trefflichen Vorträgen trat er überall als aufgeschlossener, kontaktfreudiger Mensch in Erscheinung. KOEPERT (1906) schreibt im Nachruf, nur wer ihm als Freund näher stand, „der weiß, was für ein kindliches, harmloses Gemüt, was für ein goldenes, aufopferungsfähiges Herz der liebe Goering sein eigen nannte“. GOERING wohnte von 1874 an ständig in Leipzig. Hier arbeitete er zuerst seine in Südamerika aufgenommenen Skizzen in herrliche Aquarelle aus. Außerdem illustrierte er seine eigenen Publikationen und zum Teil die Werke mehrerer bereits angeführter Autoren. Aber auch deutsche Landschaften, besonders Thüringen und die Alpen, stellte er in Bildwerken dar.

Prof. A. Göring-Gedenkfeier

Mittwoch, den 14. Oktober 1936
in der Aula des Realgymnasiums in Altenburg, Thür. (Geraer Straße 33)

Beginn 20¹⁵ Uhr

1. Joseph Rheinberger, Fantasie für Orgel in Es-dur
Gespielt von Studienrat A. Schubart
2. Begrüßung durch Studienrat Dr. Fenzke
3. Vortrag von Professor Dr. A. Hase aus Berlin-Dahlem:
„Aus dem Leben und Wirken des Südamerikaforschers
Professor Anton Göring“
4. Pfarrer B. Schneider, Vorsitzender des Ornithologischen Vereins in Leipzig:
„Persönliche Erinnerungen an Anton Göring“

Die ausgestellten Originalgemälde und Erinnerungsstücke von Professor Göring
sind vom Museum für Länderkunde in Leipzig und von privater Seite
zur Verfügung gestellt worden

Die unterzeichnete Gesellschaft gestattet sich,
Sie zur Teilnahme an dieser Feier ergebenst einzuladen

Heil Hitler!

Die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg

Dr. Bouhon

Dr. Fenzke

Abb. 11. Programmfolge zur Feier des 100. Geburtstages von Prof. A. GOERING

„Einige Jahre nach seiner Rückkehr aus Südamerika“, fährt KOEPERT fort, „heiratete Goering eine Landsmännin, geborene Rost aus Eisenberg. Wer das Glück hatte, im Goeringschen Hause zu verkehren, der weiß, welch treue, aufopfernde Gefährtin er in seiner Gattin gefunden hatte. Eine seltene Harmonie war der Grundton seiner Ehe.“ HASE (1936) läßt uns wissen, daß aus GOERINGS Briefen an seine Braut MARIA ROST und seinem Tagebuch trotz aller Begeisterung für seine Aufgabe und für die Pracht tropischer Landschaften eine tiefe Sehnsucht nach der Altenburger Heimat, nach seiner geliebten Braut und den Eltern spricht. GOERING war — und das wollen wir dem Weitgereisten besonders hoch anrechnen — der Heimat treu geblieben.

Als GOERING etwa Mitte 1904 schwer erkrankte, da ahnten seine Freunde, daß dies der Anfang vom Ende sei. Durch die aufopfernde Pflege seiner Frau erholte er sich wenigstens so weit, daß er



Goering

Abb. 12. A.-GOERING-Porträt aus dem Nekrolog von O. KOEPERT (1906)

beabsichtigte, nach Gera zu reisen, um mit Dr. HENNICKE wegen eines ornithologischen Bildes zu konferieren. GOERING begann mit dem Entwurf des Bildes, aber kaum hatte er den Griffel in die Hand genommen, da mußte der Künstler wegen der Kraftlosigkeit seiner Hand davon ablassen. Von da an war GOERING traurig und in sich gekehrt, bis ein zweiter Schlaganfall seinem langen, schweren Leiden ein Ende setzte. Mit den Worten: „Laßt mich schlummern, mir ist jetzt wohl“, entschlief er am 7. Dezember 1905 in den Armen seiner Gattin.

Das Begräbnis fand auf dem Leipziger Johannisfriedhof statt. Es war ernst und feierlich; zahlreiche Freunde und Vereine gaben ihm das letzte Geleit und legten Zeugnis ab von der allgemeinen Wertschätzung und Liebe, die ihm zuteil wurde.

Die Inschrift auf dem Grabstein lautete:

Hier ruht in Gott mein innig geliebter Gatte
Prof. Anton Goering
geb. 18. September 1836
gest. 7. Dezember 1905.

Er lebt in unserer Liebe und in seinen Werken fort.

Ein gleich interessantes wie vielbewegtes Leben hatte seinen Abschluß gefunden. Insgesamt gesehen hinterließ GOERING ein beachtliches Lebenswerk.

Trotz allem war sein Leben nicht frei von Enttäuschungen und materiellen Sorgen. Im Nachruf schreibt KOEPERT: „Von Haus aus völlig mittellos, war er auf das angewiesen, was

seine Künstlerhand erarbeitete. Mühsam war sein Lebensweg, und am Ende desselben hat er seiner Gattin ausser den noch vorhandenen Bildern und Sammlungen wenig hinterlassen können.“ Auf Grund dieser Tatsache erschien 1906 in der Ornithologischen Monatsschrift ein Aufruf, in dem es die zehn Unterzeichner – durchweg bedeutende Männer – für die Pflicht aller Freunde hielten, die sich der Herr Professor GOERING durch seine Persönlichkeit und seine Werke erworben hat, der nun vereinsamten Gattin die Sorgen um die Zukunft erleichtern zu helfen. In dem Aufruf wurden Käufer gesucht für 18 Aquarelle unterschiedlicher Landschaften sowie Originale zu einigen Vogelbildern, die in der Monatsschrift und anderwärts veröffentlicht worden sind. Von Büchern seien hauptsächlich Reisewerke aus Südamerika vorhanden, auch könnten Bälge südamerikanischer Vögel und Lianenstücke aus dem Urwald durch Frau Prof. GOERING bezogen werden.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß sich GOERING zu seiner Zeit vor allem Verdienste erworben hat um die Popularisierung der neotropischen Vogelwelt. In Wort und Bild hat er Landschaft und Tiere stets in Zusammenhang betrachtet.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß Prof. ANTON GOERING auch in Venezuela noch immer hohes Ansehen genießt. Über sein herausragendes Wirken hat der Hamburger Generalkonsul von Venezuela, EDUARDO RÖHL (1949), berichtet und 1955 noch eine ausführliche Würdigung mit Bildwerken des Künstlers folgen lassen.

Danksagungen

Im Rahmen der Materialsammlung zu dieser Publikation unterstützten mich in dankenswerter Weise Frau Dr. I. HÖNSCH, Institut für Länderkunde Leipzig und die Herren: Mr. P. R. COLSTEN, British Museum (National History) Tring Sub-department of Ornithology; S. ECK, Staatliches Museum für Tierkunde Dresden; H.-D. HAEMMERLEIN, Archiv für Brehmforschung Thiemendorf; Dr. G. HARTWICH, Zoologisches Museum Berlin; J. HITZING, Brehm-Gedenkstätte Renthendorf/Thür.; Dr. N. HÖSER, Naturkundemuseum Mauritium Altenburg/Thür.; Dr. WIEßNER, Thüringisches Hauptarchiv Weimar, Außenstelle Altenburg/Thür.

Anmerkungen

- [1] BREHM, Christian Ludwig (1787–1864), Theologe, wirkte als Dorfgeistlicher, Vogelfänger und Präparator, Ornithologe und kritischer Bearbeiter seiner 8 000 Bälge umfassenden Vogelsammlung. Veröffentlichte zahlreiche ornithologische Arbeiten.
- [2] BURMEISTER, Karl Hermann Konrad (1807–1892). Von 1837–1861 Professor der Zoologie an der Universität Halle. 1850–1852 erste Forschungsreise nach Brasilien. 1856–1860 zweite Reise nach Argentinien. 1861 Übersiedlung nach Buenos Aires, Direktor des naturhistorischen Museums, ab 1870 Kurator der naturwissenschaftlichen Fakultät der argentinischen Universität in Cordova. Bedeutender Vertreter deutscher Wissenschaft im Ausland.
- [3] BREHM, Alfred Edmund (1829–1884). Nach handwerklicher Lehre Studium der Architektur, vorzeitige Beendigung durch Teilnahme an mehreren Forschungsreisen. Danach Studium der Zoologie in Jena. Reiche schriftstellerische Tätigkeit. Das bekannteste, in alle Kultursprachen übersetzte Werk ist das „Illustrierte Tierleben“.
- [4] WOLF, Joseph (1820–1899). Bauernsohn aus der Eifel, der Vögel jagte, um Vorlagen für sein Skizzenbuch zu haben. Als Autodidakt unterwegs zeichnete er für E. RÜPPELL und J. J. KAUP, nach Besuch der Kunstakademie machte er große zeichnerische Fortschritte. Durch die Revolution 1848 nach London gedrängt, wurde er als Maler bald bekannt.
- [5] SCLATER, Philip Lutley (1829–1913). Einer der führenden Ornithologen Englands, besonders auf dem Gebiet der neotropischen Vogelkunde und Zoogeographie. Verfasser der „Geographical Distribution of the Class Aves“ (1856).
- [6] LIEBE, Karl Theodor (1828–1894). Geachteter Thüringer Pädagoge und Vogelschützer. 1878 2. Vorsitzender des Vereins zum Schutze der Vogelwelt, 1884 Herausgeber der Ornithologischen Monatsschrift, der er zu hohem Ansehen verhalf.
- [7] NAUMANN, Johann Friedrich (1780–1857). Der Altmeister der Ornithologie entstammte einer Bauernfamilie im Köthener Land. Veröffentlichte das Werk „Naturgeschichte der Vögel Deutsch-

lands“ (12 Bde. 1820–1844, Nachtrag bis 1854), gestorben als Professor und Inspektor des ornithologischen Museums des Herzogs von Anhalt-Köthen, heute Naumann-Museum.

- [8] MARTIN, Philipp Leopold (1815–1886). Als Naturaliensammler und Tierpräparator unternahm er 1849/50 eine erste Sammelreise nach Venezuela. Ab 1852 als Präparator und Konservator am Berliner Museum für Naturkunde tätig, danach in Stuttgart. Unter anderem Verfasser der dreiteiligen Monographie „Praxis der Naturgeschichte“.
- [9] NEHLING, Heinrich (1853–1929). Deutschstämmig, zuerst Lehrer, ab 1890 Sekretär und Kustos am Museum in Milwaukee. 1903 verlor er dieses Amt aus politischen Gründen. Danach lebte er ganz seinen Neigungen der Ornithologie und Gartenbaukunst.
- [10] MATSCHIE, Paul (1861–1926). Arbeitete ab 1894 unter J. CABANIS in der Vogelabteilung. 1895 Kustos der Säugetierabteilung, 1924 2. Direktor des Berliner Museums für Naturkunde. War ein der Zoologie mit außerordentlichem Fleiß ergebener Naturforscher.
- [11] HENNICKE, Carl Rudolf (1865–1941). Mediziner, seit 1895 2. Vorsitzender im Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Verfasser vieler Aufsätze zu Fragen des Vogelschutzes und mehrerer Monographien über „Raubvögel“, er entschloß sich, den „Neuen Naumann“ (1897–1905) herauszugeben, das Unternehmen brachte ihm viel Verdruß.
- [12] HASE, Albrecht (1882–1962). Nach dem Studium in Halle und Jena, von Berlin aus, 1930 mehrmonatiger Aufenthalt in Venezuela zum Studium blutsaugender Insekten. 1934 Mitglied der Sociedad Venezolana de ciencias naturales in Caracas, Parasitologe von Weltgeltung.
- [13] Die „Ornithologische Monatsschrift“, ab Band 25 (1900) unter diesem Titel, hieß bis Band 14 (1889) „Monatsschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“ und bis Band 24 (1899) „Ornithologische Monatsschrift des Deutschen Vereins...“; vgl. S. 179, 180, 184.

Literatur

- BAEGE, L. (1983): Ein Kapitel zur Geschichte des „Neuen Naumann“. — Falke **30**, 6–9, 65–69.
- BUSCHING, W.-D. (1991): Ein „Ex libris“-Entwurf von Prof. Anton Goering in einem Buch von Dr. Carl Rudolf Hennicke. — Bl. Naumann-Museum 2, 87–88.
- FISCHER, E. (1892): Zweite Wandtafel mit Abbildungen der wichtigsten kleineren deutschen Vögel. — Herausgegeben vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. — Gera.
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. — Gießen.
- GOERING, A. (1868): Ausflug nach den neuen Guacharohöhlen in der venezianischen Provinz Cumana. — Globus **13**, 161–167.
- GOERING, A. (1868): Wanderung von Puerto Cabello nach dem See von Valencia in Venezuela. — Globus **14**, 281–283.
- GOERING, A. (1869): Schreiben an Dr. Hannß, Sekretär der naturforschenden Gesellschaft. — Mitt. aus dem Osterlande **19**, 37–48.
- GOERING, A. (1874): Venezuelanische Alterthümer. — Mitt. d. Vereins f. Erdkd. zu Leipzig **3**, 21–22.
- GOERING, A. (1876): Zur Tiergeographie Venezuelas. — Mitt. d. Vereins f. Erdkd. zu Leipzig **5**, 14–24.
- GOERING, A. (1879): Bei den Chaymas-Indianern von Caripe. — Mitt. d. Vereins f. Erdkd. zu Halle. 40–48.
- GOERING, A. (1879): Ornithologische Erinnerungen an Venezuela Teil I–VI. — Orn. Mschr. **4** (1879) I 148–153, **5** (1880), II 60–64, III 194–198, **6** (1881) IV 90–94, **7** (1882) V 88–93, **8** (1883) VI 214–220.
- GOERING, A. (1885): Ornithologische Skizzen aus Argentinien Teil I–IV. — Orn. Mschr. **10**, I 82–86, II 105–108, III 283–289, **11** (1886) IV 284–286.
- GOERING, A. (1887): Kolibristudien nach dem Leben Teil I–VI. — Orn. Mschr. **12**, I 157–162, II 184–189, III 209–211, IV 246–251, V 264–265, VI 321–323.
- GOERING, A. (1888): Harpya destructor. — Orn. Mschr. **13**, 44–45.
- GOERING, A. (1888): Ein Ausflug auf dem Paraná. — Orn. Mschr. **13**, I 228–231, II 290–293.
- GOERING, A. (1889): Schmiede- und Glockenvögel. — Orn. Mschr. **14**, 14–15.
- GOERING, A. (1889): Die Moschusente (*Cairina moschata*). — Orn. Mschr. **14**, 247–249.
- GOERING, A. (1889): Eine Papageien-Colonie in Argentinien. — Orn. Mschr. **14**, 382–385.
- GOERING, A. (1891): Bilder aus dem Leben der Hoccas in Südamerika. — Orn. Mschr. **16**, I 8–11, II 375–378.
- GOERING, A. (1892): Zur Kenntnis des Pflanzen- und Tierlebens der Páramos. — Mitt. aus dem Osterlande N. F. **5**, 249–256.
- GOERING, A. (1893): Ein Blick auf die Vogelwelt von Uruguay. — Orn. Mschr. **18**, I 162–164, II 377–380.

- GOERING, A. (1892–93): Vom tropischen Tieflande zum ewigen Schnee. Eine malerische Schilderung des schönsten Tropenlandes Venezuela. – Leipzig.
- GOERING, A. (1896): Erinnerungen an den „alten Brehm“. – Orn. Mschr. **21**, 106–111.
- GOERING, A. (1897): Freuden und Leiden eines Malers und Naturaliensammlers in den Tropen. – Orn. Mschr. **22**, I 246–247, II 320–327, (1898) III 56–60.
- GOERING, A. (1903): Manakine. – Orn. Mschr. **28**, 40–42.
- GOERING, A. (1905): Rote Löffler (*Platalea ajaja*). – Orn. Mschr. **30**, 60–62.
- HASE, A. (1936): Zum 100. Geburtstag von Prof. Goering. – Sachsen=Altenburgischer vaterl. Geschichts= und Hauskalender, Altenburg, Thür. S. 1–4.
- HENNICKE, C. R. (1897–1905): Naumanns Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. 12 Bände. – Gera.
- HEYDER, R. (1957): Bauern als Ornithologen. – Falke **4**, 127–131.
- HILDEBRANDT, H. u. R. HEYDER (1933): Die Bauern-Ornithologen des Osterlandes – Mitt. d. Vereins. Sächs. Ornith. **4**, 48–49.
- KLEINSCHMIDT, O. (1896): Der nordische Jagdfalk. – Orn. Mschr. **21**, 122–132.
- KOEPERT, O. (1906): Prof. A. Goering. – Orn. Mschr. **31**, 168–171.
- MARTIN, PH. L. (1882–1884): Illustrierte Naturgeschichte der Thiere. – 2 Bände. Leipzig.
- MATSCHIE, P. (1903–1904): Bilder aus dem Tierleben. – Stuttgart, Berlin, Leipzig.
- NEHRLING, H. (1891): Die Nordamerikanische Vogelwelt. – Milwaukee, Wis.
- PIECHOCKI, R. (1992): Hermann Burmeisters Beiträge zur neotropischen Avifauna. – Falke **39**, 169–173.
- REY, E. (1892): Erläuternder Text zu der Zweiten Wandtafel mit Abbildungen der wichtigsten kleineren deutschen Vögel. Orn. Mschr. **17**, 1–24.
- RÖHL, E. (1949): Exploradores Famosos de la Naturaleza Venezolana. – Caracas 1949 (GOERING S. 173–212 mit Bildnis und Verzeichnis der Veröffentlichungen über Venezuela).
- RÖHL, E. (1955): "El Farol", Revista de la Creole Petroleum Corporation. – Caracas, Dez. 1955 (16 Seiten mit Bildwerken des Künstlers).
- SCLATER, P. L. and O. Salvin (1868–1870): On Venezuelan Birds collected by Mr. A. Goering. – Proc. Zool. Soc. London (1868): Part I, 165–173, Part II, 626–632, (1869): Part III, 250–255, (1870): Part IV, 779–788.
- TASCHENBERG, O. (1894): Geschichte der Zoologie und der Zoologischen Sammlungen an der Universität Halle. – Abh. d. Naturforsch. Ges. in Halle **20**, 1–176.

Eingegangen am 9. 6. 1993

Museumsrat Dr. RUDOLF PIECHOCKI, Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg, Institut für Zoologie, Domplatz 4, PF 8, D-06099 Halle